

# Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 6.00 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengefaltene Petitzeile oder deren Raum 200 Mq., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 170 Mq., Reklamen 700 Mq. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 211.

Freitag, den 9. September 1921.

28. Jahrgang.

## Die bayrische Kraftprobe.

### Vor ersten Ereignissen?

Dr. L. Lübeck, 9. September.

Gestern abend wurden die Verhandlungen zwischen Bayern und dem Reich abgeschlossen. Alle offiziellen und offiziellen Meldungen können nicht die Tatsache verschleiern, daß sie zu keinem positiven Ergebnis geführt haben. Die bayrischen Vertreter haben im Laufe der Nacht Berlin verlassen, um ihrer Regierung die Forderung des Reichskabinetts vorzulegen, und um neue Instruktionen zu holen.

Offenbar einem Wink der Reichsregierung folgend, stellt sich die regierungsfreundliche Berliner Presse auf eine verständnisvolle Verständigung ein. Man will offenbar den Bayern immer aufs neue Zeit und Gelegenheit geben, sich doch noch zu besinnen. Und es wäre in der Tat im Interesse der Reichseinheit zu begrüßen, wenn Berlin und München endlich gegenseitig ins Reine kämen. Aber es ist nicht abzusehen, in welcher Weise es geschehen könnte. Die Regierung hat sich auf ihren geliebten Ausnahmezustand so sehr verlassen, daß ihr ein Nachgeben in diesem Punkte den Kräfte kosten würde. Deshalb festhalten die bayrischen Unterhändler auch fortwährend die Notwendigkeit dieses Zustandes in den Mittelpunkt der ganzen Aussprache.

Andererseits hat sich aber auch die Reichsregierung so sehr auf ihre Forderung festgelegt, daß ein Zurückweichen ihr moralisch das Genick bräche, und daß die jetzige starke Stellung des Kabinetts Wirth dadurch stark erschüttert und gefährdet werden müßte. Und es ist in der Tat nicht abzusehen, weshalb gerade Bayern den Ausnahmezustand noch braucht, Baden und Württemberg kommen seit langem ohne diese Sondermaßnahme aus, und selbst in Mitteldeutschland und Ostpreußen ist er nun beseitigt. Weshalb also gerade der bayrische „Ordnungsstaat“ den Ausnahmezustand noch braucht, das bleibt all denen ein Rätsel, die nicht gewohnt sind, in solchen politischen Angelegenheiten tiefer zu sehen.

Der tiefste Grund liegt in der Absicht, eine Kraftprobe zwischen Berlin und München heraufzubeschwören; die Folge soll dann eine gegenpreussische und auch gegenrepublikanische bayrische Welle sein, an der alle Berliner Anordnungen (und damit das Ministerium Wirth) zerschellen sollen. Die schwarz-weiß-rote Presse ganz Deutschlands peitscht deswegen mit schneidenden Hieben die Regierung nach und die bayrische Reaktion auf, keinesfalls nachzugeben. Und die Münchener Regierung muß sich insoweit wirklich stark fühlen; und sie handelt auch danach. Gestern schon berichteten wir, daß Kahz die bei ihm vorsprechenden Vertreter der Gewerkschaften abweisen ließ mit der Ausrede, daß er keine Zeit habe; und daß der Münchener Polizeipräsident Pöhner ein lächerlicher Abklatsch des „berühmten“ Jagow — verfassungstreue Aufrufe der Gewerkschaften nicht genehmigte, während an allen Straßenecken Hejplakate der sogenannten nationalsozialistischen Partei Reich und Republik beschimpfen.

So ist München die letzte Hoffnung der Reaktionäre, der letzte Rettungsanker, auf den mit brünstigem Sehnen alle Feinde der Republik vertrauen. Dort hofft man den Hebel ansetzen zu können, mit dem man Wirth aus dem Sattel heben, mit dem man den Turm der sozialistischen Kampffront erschüttern und die Fundamente der Republik wegklopfen kann.

Insofern ist der bayrische Konflikt viel mehr als eine Kraftprobe zwischen Wirth-Gradnauer und Pöhner-Kahz. Er ist der Kampf der Republik gegen die frech und ungeniert angreifende Monarchie. Oder was sollte die Unterredung Kahzs mit dem Kronprinzen Rupprecht von Wittelsbach sonst für einen Sinn haben?

Alle möglichen Blätter fesseln von der durch kommunistische Unbesonnenheit gefährdeten Reichseinheit. Mag sein, daß auch die Kommunisten an dem Feuer mitheizen, das die rechte Suppe des reaktionären Schreckens kochen soll. Aber es sind doch alles nur Kleinigkeiten im Vergleich zu der Gefahr, die das Reich bedroht, wenn Bayern plötzlich den linken Mann spielt, Berlin die Gefolgschaft verweigert und der König anruft.

Vorläufig ist es noch nicht so weit. Vorläufig sind unsere bayrischen Genossen und die Gewerkschaften noch auf der Hut. Sollte es der Polizei- und Militärmacht der unter Ludendorff-Ehrhardt'schem Kuratel stehenden bayrischen Regierung trotzdem gelingen, die Wittelsbacher wieder auf den Thron zu setzen, so wird es die Aufgabe der gesamten deutschen Arbeiterschaft sein, dann erst recht nicht nachzugeben. Und wie solch eine auf die Spitze getriebene bayrische Kraftprobe endigen wird, das wird niemandem zweifelhaft sein. Bayern braucht Deutschland noch mehr als Deutschland Bayern.

Deshalb muß die Reichsregierung jetzt schon fest und unerbittlich bleiben. Läßt sie sich fernerhin zum Narren halten, drückt sie der Rahrregierung nicht mit allen verfassungsmäßigen Mitteln ihre Autorität auf, so macht sie Totengräberdienste am deutschen Reichskörper. Weicht Wirth vor der vereinigten schwarz-weiß-rotten und blau-weißen Heze zurück, so dokumentiert er damit einen Sieg des um den Erzbergermord gruppierten Monarchismus über die Republik.

Das wäre der Anfang vom Ende der Reichseinheit und der deutschen Demokratie. Und diesen Weg kann die Arbeiterschaft nicht mitmachen; sie weiß, was auf dem Spiele steht, und sie ist bereit.

Wirth hat die Wahl.

Kurz vor Redaktionsschluß laufen folgende Telegramme ein:

München, 9. September.

In einer gestern abend von der USF. einberufenen Versammlung kündigte der Abg. Fischer die bevorstehende Ausrufung der selbständigen Republik Nordbayern an.

Die nordbayrischen Arbeiter wollen Südbayern isolieren. Sie lehnen es ab, weiterhin der reaktionären Ausnahmeregierung Kahrs sich zu beugen. Es dürfe keinesfalls verschwiegen werden, daß die sozialistischen Parteien vorbereitet und auf alles gefaßt seien. Die nächsten Tage, ja schon die nächsten Stunden könnten dem bayerischen Lande schwerwiegende Ereignisse bringen.

Die nordbayrische Arbeiterschaft hoffe auf die tatkräftige Mithilfe der südbayerischen Genossen, wenn es zum Bruch komme.

München, 9. September.

Hier erwartet man Ereignisse von ausschlaggebender Bedeutung. Der „Frankfurter Kurier“ veröffentlicht einen Aufruf, worin er zur Bildung einer gemeinsamen bürgerlichen Abwehrfront auffordert, die gegen die zu erwartende Aktion der gescheiterten Arbeiterschaft in Kraft treten soll.

Was wir vor zwei Tagen ankündigten, ist damit Tatsache geworden. Nordbayern droht mit dem Abfall von München, wenn die Rahrregierung sich von ihrer Abenteuerpolitik nicht abwendet. Hoffentlich werden die nächsten Tage eine gewisse Entspannung bringen. Das Gespenst des Bürgerkrieges erhebt sich drohend im Südosten des Reiches. Sollte es zu Auseinandersetzungen kommen, so tragen diejenigen die Schuld daran, die die Herausforderung des arbeitenden Volkes so sehr auf die Spitze getrieben haben. Komme, was kommen mag: In ihrem gerechten Kampfe um das Recht und die Freiheit der Arbeit dürfen unsere bayrischen Genossen sich auf die Unterstützung der gesamten deutschen Arbeiterschaft verlassen; und auch auf uns können sie zählen.

### Die Verhandlungen.

P. Berlin, 8. Septbr. (Eig. Drahtber.)

Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern Bayerns über die Aufhebung des Ausnahmezustandes haben am Donnerstag abend zu einem vorläufigen Abschluß geführt. Die bayrischen Vertreter sind noch im Laufe der Donnerstag-Abendstunden nach München abgereist, um der Regierung Kahz und dem ständigen Ausschuh des bayrischen Landtages die Formulierungen des Reichskabinetts zu übermitteln.

Es muß anerkannt werden, daß sich beide Parteien während der Besprechungen bemüht haben, eine Lösung herbeizuführen, jedoch mit einer Verständigung bei Wiederaufnahme der Beratungen gerechnet werden kann. Welche Folgen die Annahme der Formulierungen des Reiches jedoch

nach sich ziehen werden, ob die Regierung Rahr erledigt ist oder sonstige Änderungen in Erscheinung treten, bleibt vorläufig noch abzuwarten. Das Programm der bayrischen Vertreter, das der Reichsregierung gegenüber vertreten wurde, ging dahin, die Notwendigkeit des Ausnahmezustandes, insbesondere der Schutzhaft und der Anmeldefrist für Versammlungen zu begründen. Nach der bisherigen Stellungnahme, die die Reichsregierung in letzter Zeit in bezug auf die bayrischen Fragen eingenommen hat, ist anzunehmen, daß die Wünsche der bayrischen Vertreter abgelehnt werden. Nachdem in Ostpreußen und Mitteldeutschland die außerordentlichen Zustände aufgehoben worden sind, und in Baden und Württemberg seit Jahr und Tag ohne Ausnahmezustand regiert wird, mußte die Reichsregierung die bayrische Forderung auf Beibehaltung der augenblicklichen Zustände ablehnen. Die politischen Verhältnisse sind tatsächlich in Bayern im Augenblick nicht anders, wie in allen anderen deutschen Landesteilen. Auch über die Verordnung des Reichspräsidenten wurde von bayrischer Seite während der Beratungen bittere Beschwerde erhoben. Besonderen Schmerz empfindet die Regierung Rahr scheinbar darüber, daß durch die Verordnung die Polizeigewalt der Landesregierungen ausgeschaltet ist. Es trifft zu, daß eine derartige Ausschaltung sich zum ersten Male auch auf Bayern bezieht, welches in dieser Beziehung bisher vom Reich immer sehr rücksichtsvoll behandelt wurde. Wir hätten nichts dagegen einzuwenden, wenn die Befugnis, die in bezug auf die Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten den örtlichen Polizeibehörden überlassen ist, den Landesregierungen, und somit auch Bayern, eingeräumt wird, Voraussetzung aber ist, daß in Bayern der Ausnahmezustand und alle mit ihm verbundenen Ausnahmegesetze fallen und ferner dem Reichsminister des Innern die letzte Entscheidung bei eventuellen Differenzen, die sich in Durchführung der Verordnungen zeigen sollten, überlassen bleibt. Die Entscheidung des Reichsinnenministers als letzte Instanz ist notwendig, um eine gleichmäßige und unparteiische Durchführung der jüngsten Reichsmaßnahmen zu sichern. Als selbstverständlich betrachten wir es, daß bei der Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten diese sich auch auf Bayern bezieht und keine Extratouren veranstaltet werden.

Es ist damit zu rechnen, daß die endgültige Entscheidung im Laufe der kommenden Woche fällt. Da durch diese Entscheidung auch die Beratungen des Überwachungs Ausschusses des Reichstages beeinträchtigt werden, ist damit zu rechnen, daß der Ausschuh, der am Freitag zu der abschließenden Sitzung zusammentreten sollte, vertagt wird.

Bevor den bayrischen Vertretern die Formulierungen der Reichsregierung übermittelt wurden, hatte der Reichskanzler mit den Führern der Koalitionsparteien eine Besprechung, um sich deren Zustimmung zu vergewissern. Soweit wir unterrichtet sind, haben die Parteiführer einschließlich der Unabhängigen den Formulierungen zugestimmt.

Bereits am Donnerstag vormittag waren die Parteiführer zu einer interfraktionellen Besprechung zusammengetreten, um verschiedene Fragen zu beraten, und von dem Stand der Verhandlungen mit den bayrischen Vertretern Kenntnis zu nehmen. Da die Beratungen über die bayrischen Angelegenheiten noch nicht abgeschlossen waren, im übrigen der Reichskanzler noch Verhandlungen führte, beschäftigten sich die Parteiführer mit den Grundlinien betreffend Lenkungsulagen an die Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten. Diese Beratungen wurden nicht abgeschlossen, sondern werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

### Die bayrischen Offizierscliquen.

P. München, 8. September.

Die „Münchener Post“ veröffentlichte in ihrer Donnerstag-Ausgabe neues Material zu den Mitteilungen der „Süddeutschen Presse“ über eine Kappistenzentrale in Rosenheim, unter Beteiligung Ludendorffs, Pfänders, Oberst Bauers und des Kapitäns Ehrhardt. Unser Bruderorgan behauptet weiter, daß die Auflösung der Einwohnerwehr größtenteils nur eine Entwaffnungsaktion der demokratischen und sozialdemokratischen Mitglieder gewesen sei. Die rechtsstehenden Mitglieder seien in Krieger- und Regimentsvereinigungen zu einer neuen Organisation zusammengeschlossen worden.

### Unruhen in Speyer.

Köln, 8. September.

Zu den gestrigen blutigen Zusammenstößen in Speyer wird der „Kölnischen Zeitung“ gemeldet: Tausende von aufgeregten Personen zogen vor das städtische Polizeigebäude, um die dort befindlichen Personen zu befreien, die seinerzeit in das Regierungsgebäude eindrangen und die dort aufgehängten monarchistischen Bilder herunterrißen und vernichteten. Die Verhafteten waren aber bereits in das Landgerichtsgefängnis in Frankfurt eingeliefert. Eine große Anzahl Personen aus der Menge drang nun in das Polizeigebäude ein und bedrohte die Beamten. Auf den Reihen der Demonstranten wurden scharfe Revolverkugeln ab-

gegeben und Handgranaten geworfen. Bis jetzt sind drei Personen als getötet gemeldet; eine große Anzahl Personen wurde schwer und viele leicht verwundet. In den Straßen herrscht ungeheure Aufregung.

Speyer, 9. September.

Die Polizeigewalt in Speyer hat der französische General de Mehl übernommen, der sie dem französischen Gendarmenchef übertragen hat. Zurzeit fanden Verhandlungen mit den Behörden und der Arbeiterschaft statt. In der Stadt herrscht noch ungeheure Aufregung.

## Die Generalpolitik des Völkerbundes.

Zwei Resolutionen.

Genf, 9. September.

Die große Diskussion über die Generalpolitik des Völkerbundes hat gestern vorzeitig begonnen. Als erster Redner trat Branting, der Vertreter Schwedens, an, daß das vom Völkerbund unternommene Werk schon zu günstigen Ergebnissen geführt hat, doch kann er die Enttäuschung nicht verhehlen, die der Völkerbund in seinem Lande hervorgerufen hat. Im Namen des Rates wird Bassour auf diese Rede antworten. Als zweiter Redner tritt Lord Robert Cecil, Delegierter Südafrikas, das Wort. Er bricht seine Besprechung aus über das vom Völkerbund durchgeführte Werk, besonders in der Frage der Heimführung der Kriegsgefangenen und bezüglich der Unterzeichnung über die Deportation von Frauen und Kindern in der Türkei und bezug des internationalen Rechts, der bald wieder hergestellt wird. Lord Robert Cecil spricht weiter über die Frage der Beschränkung der Rüstungen und bringt am Schluß seiner Rede die folgenden Resolutionen ein:

1. Der Völkerbund spricht seine Befriedigung aus über die vom Völkerbund gemachten Anstrengungen und begrüßt die Absicht, den Besprechungen die größte Öffentlichkeit zu geben.
2. Der Völkerbund bedauert, daß die Verteilung der Mandate so lange hinausgeschoben wurde. Er erkennt aber an, daß der Rat dafür nicht verantwortlich ist.

Nach einer Rede des Bringen Arjaeh Denlah-Perfien, der der Ansicht ist, daß es nicht schwer fallen wird, die Interessen des Völkerbundes mit den allgemeinen Interessen auszuöhnen, wird die Sitzung um 12.50 Uhr aufgehoben. Die nächste Sitzung findet am Freitag 11 1/2 Uhr vormittags statt.

## Der englisch-französische Streit um die deutsche Milliarde.

London, 9. September.

Der „Daily Telegraph“ begleitet die für morgen erwartete Ankunft des französischen Finanzministers Doumer, der zwecks erneuter Vorstellungen bei Robert Horne bezüglich der Verteilung der deutschen Milliarde eintrifft, mit der Bemerkung, daß es falsch wäre, zu erwarten, daß das Ergebnis dieser Reise irgendwelche Änderungen der Pariser Vereinbarungen sein könne. „Daily Telegraph“ führt, offenbar auf Grund amtlicher Informationen, energisch den Nachweis, daß Frankreich ausreichend berücksichtigt und die Haltung Englands auch juristisch unangreifbar sei. Diese Differenz nimmt allmählich beträchtlichen Umfang an, wobei Briand erneut seine bedrückte innerpolitische Stellung betont. Bemerkenswert ist, daß der italienische Finanzminister bereits in London anwesend ist, was Paris veranlaßt, ein englisch-italienisches Einverständnis bezüglich der Pariser Abmachungen zu vermuten.

## Beunruhigung über den schlechten Markkurs in Paris.

Drohende Befehung des Rubriviers.

Paris, 9. September.

Das weitere Sinken des Markkurses wirkt hier sehr beunruhigend. Die österreichische Krone ist schon soweit gesunken, daß Österreich keine Entschädigung mehr zahlen kann, sondern internationaler Unterstützung bedarf. „Liberie“ befürchtet, daß Deutschland in Kürze ebenfalls dahinkommen wird. Horne wird vielleicht Doumer vorschlagen, das deutsche Steuerwesen zu revidieren. In Paris sträubt man sich hiergegen und steht in der Befehung des Rubriviers das einzige Mittel, Deutschland zu zwingen, seine Verpflichtungen zu erfüllen.

## Die Antwort der britischen Regierung an die Iren.

London, 9. September.

Der Inhalt der britischen Antwort an de Valera ist nunmehr bekannt. England hat beschlossen, Vertreter des irischen Parlaments zum 20. September nach Inverness einzuladen. Die britischen Vertreter für die irischen Angelegenheiten sind: Lloyd George, Lord Birkenhead, Lord Curzon, Chamberlain, Churchill, Sir Hamar Greenwood, Evans, Harri, Ruaro und Horne. Die einzige Bedingung, die englischerseits gestellt wird ist, daß Irland auf die Forderung einer selbständigen Republik verzichtet und als Schwefelation in der britischen Staatengemeinschaft erscheine. Daron, der die Antwort an de Valera überbringt, und Mitglied des Einheitskabinetts ist, äußerte sich sehr optimistisch über die Antwort und sagte, er hoffe, daß nur gutes daraus hervorgehen werde.

## Russisch-polnische Spannung.

Warschau, 8. September.

Der russische Sowjetgesandte Karachan veröffentlicht in der polnischen Presse ein Komunique, in dem er die Gründe der fortgesetzten zunehmenden polnisch-russischen Spannung auseinandersetzt. Karachan macht der polnischen Regierung schwere Vorwürfe, daß sie erst drei Monate nach der Unterzeichnung des Rigaer Vertrages die Entlassung der russischen Gesandtschaft in Warschau erwiderte, weil sie keine Räumlichkeiten in Warschau für die russische Gesandtschaft in Warschau zur Verfügung stellte und keinen polnischen Kandidaten für den Gesandtenposten in Moskau präsentierte. Genau dasselbe sei jetzt mit der Befehung der ukrainischen Sowjetgesandtschaft der Fall. Als weiteren und wichtigsten Grund der Spannung gibt er das Existieren russischer weißgardistischer Organisationen in Warschau an, die von der polnischen Regierung unterstützt würden. Voraussichtlich wird in den nächsten Tagen zur Regelung der polnisch-russischen Differenzen eine russisch-polnische Konferenz stattfinden. Der polnische Gesandte Wlaskowski hat sich aus Warschau wieder nach Moskau zurückbegeben, nachdem er in Warschau mehrere Konferenzen mit dem polnischen Außenminister gehabt hat.

lichte, weil sie keine Räumlichkeiten in Warschau für die russische Gesandtschaft in Warschau zur Verfügung stellte und keinen polnischen Kandidaten für den Gesandtenposten in Moskau präsentierte. Genau dasselbe sei jetzt mit der Befehung der ukrainischen Sowjetgesandtschaft der Fall. Als weiteren und wichtigsten Grund der Spannung gibt er das Existieren russischer weißgardistischer Organisationen in Warschau an, die von der polnischen Regierung unterstützt würden. Voraussichtlich wird in den nächsten Tagen zur Regelung der polnisch-russischen Differenzen eine russisch-polnische Konferenz stattfinden. Der polnische Gesandte Wlaskowski hat sich aus Warschau wieder nach Moskau zurückbegeben, nachdem er in Warschau mehrere Konferenzen mit dem polnischen Außenminister gehabt hat.

## Die ungarisch-österreichische Streitfrage in der Schwebe.

Wien, 8. September.

Die ungarische Regierung hat die Note der Entente mit einer Gegennote beantwortet. Die ungarische Antwortnote wird von der Entente ebenfalls wieder mit einer Note beantwortet werden, worauf sich die ungarische Regierung zur Räumung des ganzen Gebietes wird entschließen müssen. Bis zu diesem Zeitpunkt können aber noch einige Wochen verstreichen. Die ungarische Regierung vertritt den Standpunkt, daß die Bevölkerung von Westungarn von einem Anmarsch an Österreich nichts wissen will und daß Österreich die Angliederung nur mit Gewalt vollziehen kann. Die ungarische Regierung will nichts unternehmen, was der Stimmung der öffentlichen Meinung zuwiderläuft. Infolgedessen wird die Lage als ziemlich ernst angesehen.

## Erste Inspektion des österreichisch-ungarischen Konflikts.

Wien, 8. September.

In der westungarischen Frage ist im Laufe der Nacht eine bedeutende Verschlechterung eingetreten. Ungarisches Militär, welches aus Debentura kam und durch Banden verstärkt wurde, hat den Ort Agendorf, der bisher in den Händen der Österreicher war, angegriffen. Die österreichische Gendarmarie mußte sich zurückziehen und den Ort den Ungarn überlassen. Die österreichische Landesregierung für Westungarn mit dem Landesverwalter Dang an der Spitze hat infolge der Einnahme von Agendorf durch das Debenturische Militär Mattersdorf verlassen und wird sich nach Wiener-Neustadt begeben. Der Ort Mattersdorf ist zur Stunde noch im Besitz der österreichischen Gendarmarie. Die Wiener Blätter verbreiten diese Meldung in Extratragaben und verweisen darauf, daß dies die Antwort Ungarns auf die letzte Ententenote zu sein scheint. In dem Ueberfall auf Agendorf liege eine offenkundige Verhöhnung der Ententemächte.

## Österreich in der kleinen Entente?

Wien, 9. September.

Der rumänische Handelsminister, der sich wegen Abschluß eines Handelsvertrages zurzeit in Wien aufhält, hat Österreich in Vorschlag gebracht, der kleinen Entente beizutreten. Er betont die freundschaftlichen Gefühle Rumaniens gegenüber Österreich. Die Haltung Ungarns verurteilt er und lagte die Bereitwilligkeit militärischer Unterstützung zu.

## Stillstand des griechischen Vormarsches?

Konstantinopel, 8. September.

Weitere Berichte aus Angora besagen, daß ein Gegenangriff am 3. September den weiteren griechischen Vormarsch nach Angora zum Stehen gebracht habe.

## Regierungsumbildung in Preußen?

P. Berlin, 9. Septbr. (Eig. Drahtber.)

Ueber die am Donnerstag zwischen den alten preußischen Koalitionsparteien zwecks Umbildung der preußischen Regierung abgehaltenen Besprechungen wird folgender amtlicher Bericht herausgegeben:

„Auf Einladung des Präsidenten des preußischen Landtages fand am Donnerstag nachmittags eine Verhandlung zwischen den früheren Koalitionsparteien, der Sozialdemokratie, Zentrum und Demokraten statt. Gegenstand der Verhandlungen war eine Aussprache über die etwaige Neubildung der preußischen Regierung. Nach 2 1/2 stündiger Beratung war festzustellen, daß eine Uebereinstimmung einstellweilen nicht erreicht werden konnte. Die Besprechungen sollen aber zu gegebener Zeit fortgesetzt werden.“

Außer den vorstehenden Mitteilungen war über den offiziellen Gang der Verhandlungen nicht Weiteres zu erfahren. Die Stimmung unter den führenden Abgeordneten des Zentrums und der Demokraten läßt aber keinen Zweifel darüber, daß die Verhandlungen scheiterten, weil sowohl das Zentrum wie die Demokraten aus den verschiedensten Gründen auf Hinzuziehung der Volkspartei in die Regierung bestanden. Die Demokraten begründen ihre Auffassung in der Hauptsache damit, daß durch die positive Mitarbeit der Volkspartei die Republik, auf die es doch im Augenblick ankäme, gefährdet würde. Wir haben diesen Standpunkt bereits mehrmals widerlegt und es erscheint nicht angebracht, nochmals auf ihn näher einzugehen, zumal die Demokraten, die — seien sie doch ehrlich — in der Hauptsache aus parteitaktischen Rücksichten auf die Mitarbeit der Volkspartei Wert legen, unter diesen Umständen doch nicht zu befehren sind. Auch das Zentrum setzt noch in dem bekannten Jahnwasser des Herrn Stegerwald. Seine Hoffnung geht dahin, daß der Parteitag in Götting die Zusammenarbeit von Sozialdemokratie und Volkspartei beschließen wird. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß in Götting eine andere Meinung zutage treten und die Koalition mit der Volkspartei zumal unter den augenblicklichen Umständen mit großer Wahrscheinlichkeit abgelehnt wird. Daß über die Frage der Umbildung der preußischen Regierung auch in bürgerlichen Kreisen keine einheitliche Auffassung besteht, beweist ein Artikel in der gestrigen Ausgabe des „Berliner Tageblattes“. U. a. heißt es:

„Was die Stunde verlangt, ist eine preussische Regierung, die der Reichsregierung homogen ist, weil nur dadurch eine reibungslose Zusammenarbeit in der jetzigen gefährlichen Situation ermöglicht ist. Die Schwierigkeit der bayrischen Frage wird, wie man auf beiden Seiten empfindet, durch den Mangel an Homogenität zwischen bayrischer Regierung und Reichsregierung erhöht. Sollte man also jetzt auf die Hinzunahme der Deutschen Volkspartei in Preußen bestehen, so würde dadurch die Situation nicht erleichtert, sondern belastet. Es erscheint uns unumgänglich, zunächst durch den Eintritt der Meißelsozialdemokratie... dem Bedürfnis des Augenblicks genügt, und daß dann von der Entwicklung im Reiche die weitere Ausgestaltung der preussischen Regierung abhängig gemacht wird.“

Wir haben uns nie auf die Homogenität berufen, heute aber sind es Zentrum und Demokraten, die als vergangene eifrige Schreier nach dieser Homogenität, das ablehnen, was sie vor einigen Monaten für unbedingt notwendig hielten. Wir müssen dem „Berliner Tageblatt“ zustimmen, das die Gegenwart geradezu nach einem preussischen Ministerium ruft, das dem Reichstabinett wenigstens in der Zusammensetzung ähnele. Wäre es den Herren vom Zentrum und den Demokraten mit der Sicherung der Republik so ernst, wie sie es bei jeder Gelegenheit hinstellen, dann hätten sie am Donnerstag die Situation nicht verkennen dürfen und sich zur Umbildung der preussischen Regierung durch Hinzuziehung der Sozialdemokratie bereit erklären müssen. Durch ihr ablehnendes Verhalten ist naturgemäß die politische Lage nicht geklärt, sondern verschärft worden. Man kann von der Sozialdemokratie, als der stärksten Partei Deutschlands, nicht verlangen, daß sie im Reiche das schwere Los der Verantwortung mitträgt, während im größten Bundesstaat Preußen die Maßnahmen der Reichsregierung nach Möglichkeit sabotiert werden. Es wird Aufgabe des Parteitages sein, sich über die Konsequenzen schlüssig zu werden, die aus dem sonderbaren Verhalten der bürgerlichen Parteien zu ziehen sind.

## Die Streiks in Magdeburg.

Magdeburg, 9. September.

Der Streik in Magdeburg nimmt seinen Fortgang, hat aber an Ausdehnung seit Mittwoch nicht mehr zugenommen. Gegenwärtig besteht wenig Aussicht auf eine baldige Beilegung des Ausstandes. In 13 Betrieben sah man sich gezwungen, die technische Nothilfe anzurufen. In vier Betrieben konnte sie nach einiger Zeit wieder zurückgezogen werden, da die Arbeiter sich dort zur Ausführung der Nothilfsarbeiten bereit erklärten. Verschiedentlich kam es am Mittwoch zu Zusammenstößen zwischen Nothelfern und streikenden Arbeitern, die jedoch keinen großen Umfang annahmen.

## Weitere Zeitungsverbote.

Kassel, 9. September. Der Reichsminister des Innern verbot gestern die „Heißische Arbeiterzeitung“ in Kassel, das Organ der Kommunistischen Partei für Hessen-Waldeck und Südhannover.

Göttingen, 9. September. Oberpräsident Noske hat das deutschnationale „Göttinger Tagblatt“ auf 14 Tage verboten und die Beschlagnahme der Nr. 210 vom 6. September angeordnet.

Berlin, 9. September. Die Verbreitung der in Danzig erscheinenden Halbmonatsschrift für den deutschen Osten „Die Ostmacht“ wurde vom Reichsminister des Innern für die Zeit vom 8. bis einschließlich 21. September verboten.

## Neue Kreditverhandlungen zwischen Deutschland und Amerika?

London, 9. September.

„Evening Standard“ meldet, daß ein neuer Plan einer Kreditgewährung an Deutschland in den Vereinigten Staaten entworfen werde. Maljohn Summer, ein sehr bekannter amerikanischer Anwalt, sei vorgestern in London über Berlin eingetroffen, wo er Verhandlungen in dieser Frage geführt habe.

## Das unschuldige Großkapital.

Der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat bestritten, daß die Großfinanz, soweit sie in den Großbanken vertreten ist, an dem Sinken der deutschen Valuta Schuld habe und daß sie die Beschaffung der Devisen erschwere. Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Aeußerung, die Major Sequin aus Zürich als Vertreter der Schweizer Kaufleute bei einem Empfang vor der Hamburger Handelskammer gelang hat. Dieser führte nach der „Köln. Ztg.“ aus: „Alle Bemühungen aber, die Geldverhältnisse wieder gesund zu machen, müßten ergebnislos bleiben, solange die in der Höhe finanzia wirkenden Mächte, die das Geld in Händen hätten, sich abseits hielten. Die Banken wollten offenbar die bisherigen glänzenden Geschäfte aus den Valuta Schwankungen noch möglichst lange weiter machen. Die Hochfinanz sollte sich aber ihrer weit wichtigeren Rolle erinnern, zum Behen der Gesamtwirtschaft, des Mittelstandes, der Industrie und der wackeren Bevölkerung zu wirken. Sie sollte ihre über die ganze Welt gespannten Verbindungen und ihre Kapitalien wieder in den Dienst der Allgemeinheit stellen.“

Daraus ergibt sich, daß der Reichskanzler vollkommen recht hatte, wenn er in vorläufiger Form auf die Kurstreibereien hinwies, an denen die Banken, wie wir festgestellt haben, zweifellos mit Schuld tragen. Es ist schlimm genug, daß die Wahrheitsliebe ihrer maßgebenden Verbände erst durch ausländische Gasse gesprochen werden muß.

## Kommunistische Zersplitterung.

P. Berlin, 8. September.

Die kommunistische Abgeordnete Frau Radwiz ist aus der kommunistischen Fraktion ausgetreten und verbleibt vorläufig als kommunistische „Witwe“ im Reichstage. Den gleichen Schritt hat bereits vor einiger Zeit drei kommunistische Abgeordnete Leuber gemacht, jedoch es jetzt drei kommunistische Richtungen allein im Reichstage gibt. Und zwar: die eine Richtung verkörpern die vier aus der kommunistischen Partei ausgeschlossenen Abgeordneten

Levi, Geyer, Dümell, Reich; die zweite wird von den beiden kommunistischen „Wilden“ gebildet; und in der dritten Richtung verbleiben die übrigen Kommunisten, zu denen noch der Abg. Herzfeld (Mecklenburg) gehört, der von seinem Wahlkreis vor wenigen Monaten als unfähig zur Bekleidung öffentlicher Ämter erklärt wurde.

### Kommunistenverhaftungen in Braunschweig.

Braunschweig, 7. September.  
In Verbindung mit den kirchlichen Dynamitanschlägen auf verschiedene Gebäude in Braunschweig sind dieser Tage auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft mehrere Kommunisten verhaftet worden, die in dem dringenden Verdacht stehen, an den Dynamitattentaten beteiligt gewesen zu sein. Unter ihnen befindet sich die Kommunistin Frau Fackauer, frühere braunschweigische Kultusministerin. Die Verhafteten sind auch verdächtig, an dem nächtlichen Überfall auf den Hartzort Braunlage und auf das Postamt in Borwohle im November v. J. sowie an dem Raubüberfall auf einen Geldtransport im Dezember 1920 beteiligt gewesen zu sein. Der kirchliche Überfall auf den Generaldirektor Meyer der Alfeld-Delliger Maschinenfabrik, bei dem es auf einen Lohntransport abgesehen war, ist, wie die Nachforschungen ergeben haben, die Tat einer sechsköpfigen Bande, deren Führer ein Bergmann August Ehbrecht aus dem preussischen Ort Meimerhausen, Kreis Alfeld, ist, Ehbrecht ist flüchtig. Die Ehbrecht'sche Bande soll es auch gewesen sein, die in Delligen das Auto des Landrats Dr. Loeb aus Hameln anhielt.

Der „dringende Verdacht“ der Staatsanwaltschaft ist noch kein Beweis für die wirkliche Schuld der Verhafteten, auch wenn diese Kommunisten sind. Man wird die Untersuchung und die öffentliche Gerichtsverhandlung abwarten müssen. (Red.)

### Erzberger in polnischem Lichte.

Danzig, 6. September.  
Der Berliner Berichterstatter der Danziger „Gazeta Gdansta“ widmet der Bedeutung Erzbergers als Politiker und Staatsmann einen langen Artikel. Nachdem er zunächst die Polenpolitik des Ermordeten einer Betrachtung unterzieht, fährt er dann fort: „Wäre nicht Erzberger gewesen, dann wäre Polen nicht so reich und ganz Gerechtigkeit widerfahren, d. h. es hätte ein Eigentum voll und ganz erlangt. Die entschleierten politischen Ziele dieses Politikers und das schnelle Unterzeichnen des Waffenstillstandes, der von Hoch im Walde von Komplizen vorgelegt wurde, rettete Komet, Land und Volk Deutschlands vor der vollständigen Zertrümmerung.“

### Zur Besitz- und Goldwertbesteuerung.

Es ist noch lange nicht genug bekannt, daß schon während des Kriegs ernsthafte Vorschläge gemacht worden sind, um die von der allgemeinen Geldwertung unberührten oder sogar noch tiefer sinkenden Gold- und Sachwerte zur Deckung der Kriegsschulden des Reiches und der Gemeinden heranzuziehen. So hat im Jahre 1917 der Hamburger Kaufmann Begme für die damalige Regierung eine Denkschrift ausgearbeitet, in der er zu folgenden Vorschlägen kam:

1. Besondere staatliche Lagämter stellen den Wert des Realwertes unter Kontrolle und eventuellem Einspruchsrecht des Besizers und einer neu zu gründenden Hypothekenversicherungsanstalt. (Nach den damals vorliegenden Schätzungen war der gesamte Realwert des Deutschen Reiches auf etwa 300 Milliarden anzunehmen.)
2. Auf diesen Realkapitalwert wird für den Staat eine Rente von 25 Prozent eingetragenen. Diese Rente ist vom Eigentümer mit 4 Prozent p. a. zu verzinsen und bei Grundstücken und Häusern mit mindestens 1 Prozent, bei Industriewerten mit 2 Prozent, bei Wertpapieren, Schiffen usw. mit 4 Prozent jährlich zu amortisieren. Der Zinseszins würde für Deutschland allein jährlich 3 Milliarden betragen.
3. Für die eingetragene Rente hat der Staat dem Eigentümer den vollen Betrag in Rentennoten auszuzahlen. Diese Rentennoten gelten als ähnhel wie die jetzigen Reichsbanknoten oder Reichsbanknoten. Die Sicherheit, welche diese Rentennoten bieten, ist eine absolute, während diejenigen der Reichsbanknoten nur eine fiktive Sicherheit haben.

Diese Vorschläge sind 1917 auch dem Zivilkabinett unterbreitet worden. In einer Erwiderung darauf wurde versichert, die kaiserliche Regierung werde sie sofort nach Friedensschluss zur Ausföhrung bringen. Die „kaiserliche“ Regierung ist nicht mehr in Lage gekommen, ihr Versprechen einzulösen. Aber wenn heute sozialdemokratische Wirtschaftsminister auf diese Vorschläge zurückkommen und die sozialdemokratische Partei sich dafür einsetzt, sie durchgeführt werden, weil nur so die Aufföhrung der 100 Milliarden ohne weitere Belastung der Besitzlosen möglich ist, dann darf daran erinnert werden, daß es sich hier keineswegs um einen unbilligen Plan handelt, sondern um den gerechten Ausgleich der Kriegslasten, der auch nach einem für Deutschland ungünstigen verhängnisvollen Ausgang des Krieges unumgänglich notwendig geworden wäre.

### John B. Morgan in Berlin.

Im Hotel Bristol in Berlin stieg dieser Tage ein Amerikaner ab, der sich als „Mr. Parker Miller“ eintrug und mit einem Begleiter zwei Zimmer bestellte. Jetzt stellt sich heraus, daß dieser John Pierpont Morgan gewesen ist. Er hat fünf Tage in Berlin aufgehalten und in dieser Zeit mit der Reihe von deutschen Finanzgrößen und Industriellen, unter denen sich Hugo Stinnes und Generaldirektor Deutsch der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft befanden hat, eingehend konferiert. Vorher hat Morgan, wenn auch amerikanischen Blättern glauben darf, sich zwei Wochen in Paris aufgehalten, wo er wegen der Uebernahme des Reparationsbors auf ein internationales Finanzforum verhandelt haben soll. Der Zweck der Anwesenheit des Herrn Morgan in Berlin ist, wie behauptet wird, der Abschluß einer Anleihe von der Morganbank über den Kreditzinsern gewesen. Ob die fernere Meldung richtig ist, daß dieser Anleihe schon zum Abschluß gekommen sei, ist noch nicht zu erfahren.

Nach anderen Lesarten sind Verhandlungen gepflogen worden zwischen einer deutschen Industrie-Gruppe, vertreten durch die Deutsche Bank, und amerikanischen Banken auf Bildung einer Interessengemeinschaft. Hierdurch wären für Deutschland beträchtliche amerikanische Kredite eröffnet. Nur

durch den Abschluß dieser Interessengemeinschaft lasse sich das ungewöhnlich starke Ansteigen des Aktienkurses der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in den letzten Tagen erklären.

### Die alte Lüge.

Der bekannte Vorkämpfer für eine gerechte Regelung der Friedensverträge E. D. Morel veröffentlicht im führenden Organ der englischen Sozialisten, im „Daily Herald“ vom 19. August 1921, den folgenden Gewissensappell an seine Landsleute:

Der wegen der Klarheit und Offenheit seiner Sprache bedeutende Artikel hat auch für Deutschland besonderes Interesse. Wir lassen ihn deswegen hier in der Uebersetzung folgen:

„Eins ist notwendig, eins ganz allein, das ist ein völlig neuer Geist! Die fortgesetzte Wiederholung der alten Lüge von der alleinigen Kriegsschuld des deutschen Volkes muß vollständig verschwinden und alle müssen ihren Anteil an der Schuld anerkennen.“

In diesen beiden Sätzen Ihres Leitartikels vom Mittwoch ist die große Wahrheit verkörpert, vor der die Menschheit ihr Gesicht verhüllt, um sie nicht zu sehen, in dem Glauben, den Irrtum nicht zugeben zu dürfen. Aber es ist keine Schädigung der Selbstachtung, einen Irrtum einzugehen, besonders in einem solchen Falle wie diesem. Es kann kein neuer Geist entstehen, wenn nicht erst die alte Lüge vor der neuen Wahrheit zertrümmert ist! Die Wirkung der Zertrümmung dieser alten Lüge auf das Schicksal unseres Volkes und aller anderen Völker ist und wird unermeßlich sein! Dieser Angriff gegen unser Volk war notwendig, um all die Spuren aufzuheben, auf denen unsere Nationen in politischen und militärischen Verpflichtungen verwickelt wurde, ohne daß sie davon Kenntnis hatte, und die Begeisterung dieses schlichten und großmütigen Volkes zu gewinnen für etwas, was gewissermaßen ein Kreuzweg für die Gerechtigkeit war, bei dem jedes Opfer mit seinem eigenen Blute die Steine in dem Gebäude menschlicher Brüderlichkeit zusammenfügte. Dieser Angriff gab unserem Volke die moralischen Sanktionen für den vernichtenden Schlag gegen die am meisten verderblichen politischen Entscheidungen, die es je in der britischen Geschichte gab, und deren Folgen wir jetzt allmählich zu fühlen beginnen. Es ist ein unheilvolles Band das uns an den französischen politischen und wirtschaftlichen Imperialismus bindet, welcher das französische Volk zum Zusammenbruch treibt und auf sein Haupt den gesamten unerbittlichen Haß lenkt.

In den letzten Wochen haben zwei unserer führenden Historiker Herr G. P. Gooch und Professor Raymond Beazley erklärt, daß auf Grund der jüngsten Beweise die Theorie von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege nicht länger aufrecht erhalten werden könnte. Professor Fay, ein führender amerikanischer Historiker, der sehr pro-britisch und pro-französisch gesinnt ist, kommt zu demselben Entschluß, zu dem schon lange die neutralen Historiker gekommen sind.

Noch immer hat täglich der blinde Mechanismus eines Strafsystems die Herrschaft, weil man diese Theorie noch immer aufrecht erhält und nur diesem Zweck haben die Schöpfer dieses Systems so häufige Reden an uns gehalten. Die Aufgabe des Mechanismus ist es, das gemeine Volk überall jetzt und in Zukunft zu schädigen und zu vernichten.

Für das Deutsche Volk bedeutet dieser Mechanismus einen andauernden Anlaß zu Leiden und Schmach. Für die deutsche Arbeiterklasse bedeutet er eine endlose Aussicht auf Blindelei für fremde Arbeitgeber ohne Ablösung, stets mit dem gleichen Lohn im dauernden sozialen Elend und Nahrungsmangel, niedergedrückt und niedergehalten zu werden.

Für uns bedeutet er eine dauernde Abwärtsentwicklung der Löhne auf das deutsche Niveau hin, eine wachsende Flut von Gütern auf den heimischen und neutralen Märkten zu Preisen, mit denen unsere Fabriken nicht mehr konkurrieren können, infolgedessen wachsende Arbeitslosigkeit. Man wird ein Heer von Beamten aufbringen, um zu versuchen, diese Flut einzudämmen; die Ausgabe ungeheurer Summen für militärische Besetzung deutscher Gebiete kommt dazu; äußerst unproduktiv für die Sieger, ein Gegenstand der Bitterkeit für den Besetzten, selbst wenn sich unsere Soldaten gut führen. Die moralischen und geistigen Folgen dieser alten Lüge, die aufrecht erhalten wird, als Arbeitsbasis für die auswärtigen Beziehungen werden ebenso verderblich wirken, da sie die tiefsten Tiefen menschlichen Denkens berühren.

Ein allgemeines Urteil ist über das deutsche Volk gefällt worden. Es ist begründet auf eine historische Unwahrheit. Wenn es aufrecht erhalten wird, dann kommt ein allgemeiner Schmutz von Unwahrheit in das öffentliche Leben Europas einschließlich unseres eigenen.

Selbst wenn aber die Begründung des Schuldurteils nicht historisch falsch wäre, könnte es nur dadurch gerechtfertigt werden, indem man alles verleugnet, was als höchster Beweis von Patriotismus gilt, nämlich die allgemeine Bürgerpflicht, in Zeiten nationaler Krisen dem Staate blind zu gehorchen. 1914 waren die Lenker Deutschlands, das nicht gefährdet war, der Gefolgschaft ihrer Mitbürger sicher. Die Probe wurde daraufhin gemacht, und jetzt sind die dafür zusammengekräft bis in die zweite und dritte Generation. Jetzt aber wird die Auslegung des Begriffs „Patriotismus“, welche jene ihm gaben, täglich in unseren Schulen gelehrt.

Wenn aber, wie wir jetzt erkennen, das Urteil auf falschen und unvollständigen Tatsachen beruht, wird das Unrecht, gegen welches sich die geistigen Führer unserer Nation letzten Endes offen wenden werden, zu einem Verbrechen. Und das ist der Kern der ganzen Sache. Solange, wie das Urteil gegen das deutsche Volk hinter verschlossenen Türen von Versailles und von Richtern aufrecht erhalten wird, welche der Natur der Sache nach nicht unparteiisch sein können, leben wir alle im Schatten eines großen Verbrechens. Vor dieser Schlussfolgerung gibt es keine Flucht, weder mit ethischer noch mit logischer Begründung.

Solange nicht dieser Schatten vernichtet ist, kann Europa und die Welt nicht gefunden werden. E. D. Morel.

### Deutscher Mietertag.

3. zweiter Verhandlungstag.

Zur Frage Wohnungsbau und Mittelbeschaffung fordert Dr. H. P. K. die Ausgabe zinslosen Geldes gegen 1/2 v. H. Verzinsung und 1/2 v. H. Tilgung. Solches Geld gäbe dem Bauwerk Arbeit und dem Volke endlich preiswerte Wohnungen.

60 000 Mark zu 1/2 v. H. ergeben 900 Mt. Jahreszinsen. In den neugeschaffenen Heimstätten habe das auszugebende Papiergeld (Heimstätten-Darlehns-Kassenscheine) einen realen, einen festen Untergrund, als manches Ueberflüssige, wofür jetzt unaufhörlich Papiergeld ins Ausland geht. (Außerordentlich lebhaft. Beifall.)

Ein Vertreter der kommunistischen Partei Deutschlands versuchte die Grundzüge seiner Partei den Mietervertretern zu empfehlen, was den Vorstehenden zur Wiederholung der Erklärung veranlaßte, der Bund sei und bleibe parteipolitisch völlig neutral.

Als Korreferent zu Dr. Herzfeld sprach Johann Dr.-Ing. Wagner-Berlin. Die Mittel zur Finanzierung des Wohnungsbau seien aus der Wohnungswirtschaft selbst heraus zu beschaffen. Solange die hierfür notwendige gemeinwirtschaftliche Regelung (entsprechend dem Vorschlage des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes) nicht bewirkt ist, muß die Bautätigkeit durch ein kurzfristiges Provisorium bewirkt werden. Hierfür sind die Goldmarkwerte der nicht staatlichen Wälder, der Baustoffindustrie sowie die Abbruchwerte, schließlich die ungeheuren Depositionen für Herabgabe von langfristigen, gering verzinslichen Hypotheken zu erzielen. Wenn die hieraus zu gewinnenden fünf Milliarden Mark nicht ausreichen würden, dann nur käme die Mietsteuer in Betracht, unter vorheriger Erhöhung von Löhnen, Gehältern, Renten, Unterstützungen usw. (Beifall.)

In der dann anschließenden Aussprache über die gehörten Vorträge erklärte sich Dr. Meyer-Süddeutschland für Beschäftigung der Arbeitslosen bei Wohnungsbau und Siedlung. Dann wandte Dr. Meyer sich gegen Angliederung der Mietvereinsämter an die ordentlichen Gerichte, der auch Stadivordneter Kugler-Riel lebhaft widersprach. Kugler ist für zinsloses Geld und für Bodenreform. Mit dem „Alles oder nichts“ sei nichts getan. Barjato-Württemberg befürwortet die Forderung zinslosen Geldes führe nicht zum Ziele. Wohnungsgenossenschaften befürwortete er. — Abgeordneter Silberschmidt hat die Unterstützung seiner Gewerkschaften für zinsloses Geld, die anfangs zugesagt war, nachträglich rückgängig zu machen müssen geglaubt. Er empfiehlt die Gemeinwirtschaft im Wohnungswesen, für die bei keiner politischen Partei schon ein klares Verständnis vorhanden sei. Die Mieterfrage sei, wie er schon einmal erwähnt habe, keine Partei-, sondern eine Volksfrage. Aus allen politischen Parteien müßten die Mietervereine diejenigen Kreise für die Forderungen der Mieterschaft zu gewinnen suchen, die — wie z. B. auch die christlichen und die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften — für die berechtigten Forderungen der Mieterschaft Interesse haben müssen. — Dr. Fischer-Frankfurt unterstützt diese Forderung. Im November 1918 hätte die völlig freie Regierung alles tun können, was das Interesse der Mieterschaft gebot. Es sei nicht geschehen. — Dr. Künkele-Charlottenburg betont den Unterschied zwischen Miets- und Wohnboden. Nur der Wohnboden gehe die Mieterschaft etwas an. Es müsse positive Arbeit geleistet werden, die auf den Vorschlägen der Herren Stadtbaurat Hofmann und Dr. Wagner beruhe. Frau Landtagsabgeordnete Wittner hiebt an Stelle einer Erhöhung der Mietssteuer die Erhöhung der Grundsteuer für richtiger, erklärte jedoch, daß letzten Endes alle Lasten auf die Mieter abgewälzt würden und betonte die Notwendigkeit des Gemeinwirtschaftsprinzips. — Stadivordneter Kugler-Riel sagt, in allen politischen Parteien und allen Gewerkschaften übten Hausbesitzer einen zwar stillen, aber starken Widerstand gegen alle berechtigten Mieterforderungen aus. In Bezug auf die Mieterbewegung seien die Arbeiter-, Beamten- usw. Verbände und alle politischen Parteien sorgfältig mit den gelben Gewerkschaften zu vergleichen, in denen Arbeitgeber die Arbeitnehmer beeinflussen. Erst müßten in den Gewerkschaften und Parteien die Mieter sich mehr durchsetzen. Die vereinigte Mieterschaft gebe die Ziele, ehrliche Unterstützung nehme sie aber freudig an. — E. L. Thüringen stimmt Kugler zu. Dann unterstrichen in den Schlussworten Stadtrat Dr. Hofmann-Leipzig, Dr.-Ing. Wagner-Berlin und Dr. Herpel-Riel noch wesentliche Punkte ihrer Ausführungen, ihnen neue Anregungen und Erklärungen hinzuzufügen. (Lebhafte Beifall.) Hierauf schloß mit herzlichem Dank der Vorstehende die öffentliche Tagung.

### Volkswirtschaft.

Hamburg, 8. September.

Niedrigere Butterpreise.  
In der heutigen Auktion der Meierei-Verbände für Schleswig-Holstein, waren die Zufuhren um mehr als die Hälfte geringer als zur letzten Auktion am 31. August. Die Preise gingen nochmals zurück und bewegten sich von 25,10 bis 26,75 M. gegen 26 bis 27,15 M. das Pfund in der Vorkauktion.

### Devisen-Kurse.

Hamburg, 8. September.  
Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

	8. Sept.	7. Sept.
Holland	100 fl. 3127.50	2992.50
Kopenhagen	100 Kr. 1767.50	1652.50
Stockholm	100 Kr. 2122.50	2022.50
Kristiania	100 Kr. 1287.50	1282.50
Helsingfors	100 Finn. Mk. 132.50	131.25
Schweiz	100 Frs. 1687.50	1617.50
Wien (alt)	100 K. —	—
do. (neu)	100 K. 10.75	10.50
Budapest	100 K. 23.—	22.75
Prag	100 K. 116.50	113.25
Spanien	100 Pesetas 1260.—	1222.50
London	1 £ 867.25	850.75
Paris	100 Frs. 755.—	724.—
Belgien	100 Frs. 740.—	710.—
Italien	100 Lire 487.—	413.—
N. York telegr. Ausz.	1 Doll. 98.12	94.82
do. briell. Ausz. od. Scheck	98.—	94.50
Bukarest	100 Lei 102.—	—

### Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angelkommen am 8. September 1921.				
Dampfer	Segler	Schiffname	Kapitän	Herkunftsport
S.	Hoffnung	Johannsen	Edensund	2
S.	Ingeborg	Telton	Helsingfors	3

Angelkommen am 9. September 1921.				
D.	Bürgermeister	Schiffname	Kapitän	Herkunftsport
S.	Emma u. Will	Roch	Kolding	4
S.	Coreley	Jürgens	Albau	14

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freikunst Lübeck und Penzance Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Interate Heinrich Steinberg. Redakteur: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.



# Für Haus-Wirtschaft

## Sonder-Verkauf

### in unserer Haushalts-Abteilung

Was im Haushalt fehlt  
Töpfe und Krüge — Teller und Tassen  
jetzt ist es Zeit, sie zu beschaffen!

- Kaffeetassen, Porzellan 1<sup>45</sup>  
mit Untertasse ..... 1.85
- Teetassen, Schalenform 2<sup>35</sup>  
mit Untertasse ..... 2
- Kaffeetassen, Porzellan 4<sup>75</sup>  
mit Goldrand ..... 4
- Milchgießer, Porzellan 1<sup>10</sup>  
weiß, extra stark ..... 1.85
- Milchgießer, Porzellan 4<sup>75</sup>  
groß, schön dekoriert ..... 5.25
- Untertassen 85  
weiß ..... Stück
- Kaffeekannen, Porzellan 7<sup>25</sup>  
für 6 Tassen ..... 7

**Kaffee-Service, Porzellan**  
schön dekoriert, mit hohen u. flachen  
Tassen, für 6 Personen ..... 75.00 **55**

- Bratenplatten 6<sup>25</sup>  
groß, weiß und bunt ..... 10.75 bzw.
- Saucieren, Porzellan 7<sup>25</sup>  
weiß mit Tellerfuß ..... 7
- Kartoffelschalen 9<sup>75</sup>  
groß, mit und ohne Deckel ..... 9
- Suppenterrinen 19<sup>75</sup>  
mit Deckel, groß oval ..... 19
- 7 Gemüseschalen 18<sup>50</sup>  
im Satz, bunt ..... 18
- Vorratsstößen 2<sup>00</sup>  
groß, bunt, mit Deckel ..... 2
- Essig- u. Oelflaschen 1<sup>25</sup>  
bunt ..... Stück
- Salz- u. Mehlmetzen 7<sup>25</sup>  
bunt ..... Stück
- Wasserkannen 9<sup>75</sup>  
für Wasch-Service ..... 16.75
- Waschschalen 8<sup>25</sup>  
für Wasch-Service ..... 16.75
- Nachtgeschirre 9<sup>75</sup>  
für Wasch-Service ..... 10.75
- Kamm- u. Seifenschalen 1<sup>35</sup>  
weiß und bunt ..... 1

**Wasch-Service**  
weiß, 2teilig ..... 33.50, **19.75**  
dekoriert, 4teilig ..... 52.00, **49.50**  
dekoriert, 5teilig ..... 75.00, **68.00**  
Golddekor, 5teilig ..... 98.00, **86.00**

## Speise-Teller

tief und flach, glatt bzw. gerippt

Stück 2.25 **1.85**

Butterbrotteller ..... 1<sup>65</sup> 1<sup>50</sup>

## Speise-Service

für 12 Personen, 45 Teile | für 6 Personen, 23 Teile  
450<sup>00</sup> 340<sup>00</sup> 235<sup>00</sup> | 235<sup>00</sup> 175<sup>00</sup> 125<sup>00</sup>

## Tonnen-Garnituren 95<sup>00</sup>

23te.ig, schön dekoriert

## Rein Aluminium-Koch-Geschirre

Schmortöpfe gebaute Form mit Deckel

Durchmesser 16 cm 18 cm 20 cm 22 cm  
Preis 21<sup>00</sup> 24<sup>50</sup> 31<sup>00</sup> 48<sup>00</sup>

Fleischtöpfe gerade Form mit Deckel

Durchmesser 16 cm 18 cm 20 cm 23 cm  
Preis 23<sup>50</sup> 28<sup>50</sup> 33<sup>50</sup> 38<sup>00</sup>

5 Schmortöpfe im Satz 180<sup>00</sup>  
starkes Fabrikat, mit Deckel, Größe 16-24, zus.

Wasserkessel mit Holzgriff 46<sup>50</sup>  
4 Liter 67.50 ..... 3 Liter 55. .... 2 Liter

Alumin.-Schöpflöffel 8<sup>50</sup> 7<sup>75</sup>

Alum.-Schaumlöffel 9<sup>25</sup> 7<sup>75</sup>

Aluminium-Tassen 4<sup>25</sup> 2<sup>75</sup>

Wassereimer 28 cm Durchm. 17<sup>75</sup>  
im Vollbad verzinkt, Ia. Fabrikat. ....

Zinkwannen, oval 25<sup>50</sup>  
Ia. Fabrikat, im Vollbad verz. 31.-

Waschkessel mit Sieb u. Deckel 48<sup>50</sup>  
Ia. Fabrikat, im Vollbad verzinkt 62.-

Kochtöpfe, Gußeisen 26<sup>50</sup>  
innen weiß. .... 6 Liter 34.50 5 Liter

Bratpfannen, Stahlblech 4<sup>25</sup>  
mit Holzstiel ..... 5.25

Fleischhackmaschine 52<sup>00</sup>  
Ia. Fabrikat

Plätteisen, 3 im Satz 67<sup>50</sup>  
mit Bügel und Untersatz

**Aluminium** Teelöffel ..... 40.5  
Eßlöffel, groß 95.5  
Forken ..... 95.5

Küchenmesser Solinger Stahl, ... 1<sup>15</sup>

Brotmesser Solinger Stahl ..... 5<sup>50</sup>

Holzlöffel u. Quirle 90.5 65.5

Backformen Kasten, Weißblech ... 4<sup>25</sup>

Springformen ..... 6<sup>75</sup> 6<sup>25</sup>

Reibeisen, Weißblech 6<sup>25</sup> 5<sup>25</sup>

Petroleumkannen Emaille .. 10<sup>75</sup>

Kaffee- u. Zuckerdosen Stück 6<sup>50</sup>

Wirtschaftswagen 45<sup>00</sup>  
Ia. Fabrikat, mit Emaille-Zifferblatt ..

Waschbretter starke Blecheinlage 10<sup>75</sup>

Waschbretter Ia. Zinkleinlage .... 13<sup>25</sup>

Wäscheklammern 2<sup>75</sup>  
Hartholz, 10 cm lang ..... 60 Stück

Wäscheklammern 75.5  
Hartholz mit Knopf. .... 10 Stück

Wäscheleinen 6drähtg 60.5  
Ia. Jute-Fabrikat ..... Meter

Kleiderbügel ..... Stück 65.5 45.5

**Billige Korbwaren**

Spankörbe ..... 2.85, 2.10, **1.35**

Einholkörbe, Holländerform, lackiert ... **22.50**

Wäsche-Körbe mit 2 Griffen .... 65.50, **49.50**

Wäsche-Körbe mit Henkel ..... 42.-, **32.00**

Im 2. Stock auf den Auslage-Tischen — weit unter Fabrikpreis:

Ein großer **Bilderrahmen** Visit-Format 1<sup>45</sup> und 1<sup>65</sup> Postkarten-Format 2<sup>50</sup> und 3<sup>00</sup> Kabinet-Format 5<sup>75</sup> und 6<sup>50</sup>

# Holstenhaus

Lübeck

Neuheiten  
in  
Notgeld und  
Briefmarken

## Johann Möllers Fleischquelle Ruxstr. 83/85

frisches Schweinefleisch Ochsenfleisch Pfd. 5.50  
Schweinstöpfe Pfd. 6.00 Kollfleisch ..... 10.00  
Hammelfleisch ..... 8.00 Schafschaf ..... 8.00  
Karbonade ..... 16.00 Scheibenbrustfleisch ..... 10.00  
Kaufe Schweine, Rinder, Hammel. Fernruf 8544 (6281)

## Fettes Rindfleisch Pfd. 6 M.

had Pfd. 8.00 Mt., Braten Pfd. 7.00 Mt.,  
Gulasch Pfd. 9.00 Mt., Beefsteak u. Kol-  
fleisch Pfd. 10 Mt., Hammel 8 u. 9 Mt.  
C. Stöver, Bahnh. 22. 2. Etage  
L.L. 2133 (628)

## Zigarrenhaus Fürnkansen

Für Raucher (6252)  
beste Bezugsquelle.  
Ink. P. Gerhard, Fürnkansen 31

## Beste Holzträger

Herrenmäße  
Stromatten 6251  
in großer Auswahl.  
Bester-Büchse  
Bestpreisgarantie.  
Aug. Janensch  
Sandstraße 6.

## LODEN-Bekleidung

in sachmäßiger Ausführung.

Mäntel ..... 300.— 475.— 675.—  
Anzüge ..... 495.— 675.— 775.—  
Pelerinen ..... 125.— 175.— 195.—  
Manchester-Anzüge ..... 520.— 620.—  
Elegante Sportanzüge ..... 775.— 850.—  
Elegante Damenkostüme ..... 450.— 750.—  
Strickjacken ..... 210.— 225.— 320.—  
Verlangen Sie neuesten Katalog!

Sport-Haus **CASSMANN**  
Mühlenstraße 34. (6281)

## J. H. Bein

Am Markt 12.  
Breite Straße 64.

Beste Bezugsquelle für  
erfirsteigige Manufaktur-  
waren • Spezialhaus  
für Betten, Bettfedern  
und Dauen • Herren-  
u. Knaben-Garderoben  
Arbeiter- und  
Berufsbekleidung.

## Freistaat Lübeck.

Freitag, 9. September.

Eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am kommenden Montag, dem 12. September, im Gewerkschaftshaus statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Anträge zum Parteitag in Götting und zum Bezirksparteitag in Lübeck. Regler Besuch wird erwartet. Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

**Sozialdemokratischer Bezirksparteitag für Mecklenburg und Lübeck.** Diejenigen Delegierten, die anlässlich des Bezirksparteitages in Lübeck Unterkunft wünschen, ferner im Gewerkschaftshaus am Mittagessen teilnehmen wollen, wollen dieses bis zum 20. September dem Genossen Hermann Wolfradt, Lübeck, Johannisstr. 80, mitteilen.

Der Bezirksvorstand.

Zum Bezirksparteitag, der am 2. und 3. Oktober in Lübeck stattfindet, bitten wir die Parteigenossen, soweit es möglich ist, Delegierte bei sich aufzunehmen. Meldungen ersuchen wir unter Angabe, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung, an das Parteisekretariat, Johannisstraße 50, bis zum 15. September richten zu wollen.

## Lohnabbau in der „guten alten Zeit“.

Unter dem König Friedrich II. hatte Preußen bekanntlich ein Tabakmonopol. In jener Zeit ist folgende Geschichte passiert: Der geheime Rat von Taubenheim bei der „General-Tabaks-Administration“ fühlte sich bemüht, dem Könige einen Plan zu „herkömmlicher Ersparnis der jährlichen eintausendtausend Ausgaben durch Verringerung der Besoldungen der Offizianten“ (Beamten) einzubringen. Der König aber ließ dem Herrn Rat den Kabinettsbescheid zugehen, er danke ihm für seine guten Gesinnungen und seinen ökonomischen Rat, fände aber solchen um so weniger applauswürdig, da die armen Leute jener Klasse ohnehin sehr kümmerlich leben müssen, da Lebensmittel und alles jetzt so teuer ist, und sie eher eine Verbesserung als einen Abzug haben müssen.

Indessen will ich doch Seinen Plan und die darin enthaltenen guten Gesinnungen annehmen und Seinen Vorschlag an Ihn selbst zur Ausübung bringen und Ihn jährlich 1000 Taler mit dem Vorbehalt vom Traktament abzuziehen, daß er sich übers Jahr wieder melden und Mir berichten kann, ob dieser Etat und Abzug seiner eigenen häuslichen Einrichtung vorteilhaft oder schädlich sei. Im ersten Falle will ich Ihn von Seinem so großen als unerbittlichen Traktament von 4000 Talern auf die Hälfte heruntersetzen und bei dieser seiner Verhütung Seine ökonomische als patriotische Gesinnung loben und auch bei andern, die sich dieserhalb melden werden, die Verfügung in Applikation bringen.

Potsdam, den 9. Mai 1786.

Friedrich.

Wie gut wäre es und welche günstigen Folgen würden sich wohl zeigen, wenn den jetzt lebenden Schreibern nach Lohnabbau und denen, die von den hohen Löhnen der Arbeiter und Arbeiterinnen leben und sogar den Sparzwang für Jugendliche (nicht etwa für jugendliche Angehörige der begüterten Familien, sondern für jugendliche Arbeitskräfte) wieder einführen möchten, von maßgebender Stelle eine ähnliche Antwort zuteil werden würde. Vielleicht würde es auch schon genügen, wenn die Schreiber ein halbes Jahr lang gezwungen werden könnten, ihren Lebensunterhalt allein aus Mitteln in der Höhe der Löhne der Mehrzahl der Arbeiterschaft zu bestreiten.

**tariffvertrag für Staatsforstarbeiter.** Die Tarifverhandlungen zwischen der preussischen Staatsforstverwaltung und dem Deutschen Landarbeiter-Verband sind in den letzten Tagen in Berlin zum Abschluß geführt. Neben einigen Abänderungen des vorjährigen Tarifvertrages sind die Löhne in allen Lohngruppen erhöht worden. Für die Provinz Schleswig-Holstein hat eine neue Einreihung der Oberförstereien in die verschiedenen

Lohngruppen stattzufinden. Die Gauleitung des Landarbeiter-Verbandes beruft deshalb zum Sonntag, dem 18. September, eine Provinzial-Staatsforstarbeiterkonferenz nach Kiel ein, wozu Vertreter aus allen Oberförstereien der Provinz teilnehmen werden.

## Die Gauleitung VI des Deutschen Landarbeiter-Verbandes.

**Sonntags für Kommunisten?** Die Hamburger Volkszeitung beschäftigt sich in ihrer Mittwochnummer mit den Vorgängen bei der Plagenfrage. Sie glaubt, für ihre Zweite Kofinen herauszuholen und der Sozialdemokratie gute Lehren erteilen zu müssen. Für diese danken wir im voraus. Der Bericht der Volkszeitung enthält natürlich, wie nicht anders zu erwarten ist, verschiedene Unwahrheiten. So z. B. über den ersten Lösungsversuch des Konfliktes. So viel uns bekannt ist, beruht dieser nicht, wie das kommunistische Blatt behauptet, auf der Eigenmächtigkeit des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten, sondern auf Vereinbarung mit Mitgliedern des Senats. Ebenso wird am Schluß des Artikels, in dem das kommunistische Rezept empfohlen wird, behauptet, Genosse Mehrlein habe gesagt, wenn die Arbeiter zur Selbsthilfe schreiten, würde er die Sipo gegen die Demontanten mobil machen und dann seien die Folgen nicht abzusehen. Auch hier berichtet die Volkszeitung wahrheitswidrig. In Wirklichkeit erklärte Genosse Mehrlein: Wenn die Leute mit Gewalt ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit vor Gewalttaten zu schreiten, ist Pflicht jedes Polizeibeamten. Eine Auseinandersetzung, wie Sozialdemokraten über Gewaltanwendung denken, brauchen wir mit dem Schreiber der Volkszeitung nicht zu führen, und wenn Genosse Mehrlein diese Warnung ausspricht, dann konnte sie nur an die Adresse der Parteifreunde des Volkszeitungsschreibers gerichtet sein. Die Erfahrungen der letzten Jahre im Reich haben ja bewiesen, zu welchen Zwecken gewisse Leute jede Demonstration auszunutzen suchen. Die Empfehlung des kommunistischen Blattes, die S. P. D.-Betriebsräte möchten sich an einer Parteiauschlussliste gegen Genossen Mehrlein beteiligen, trifft völlig daneben. Soweit sind wir noch nicht, daß wir die Ratschläge der Kommunisten brauchen, um deren Geschäfte zu besorgen. Das die Kommunisten System in die Verheerung legen, ergibt sich auch aus der Tatsache, daß der verlogene Artikel zu gleicher Zeit wörtlich in der „Roten Fahne“ erschienen ist.

**Musterschau von Lübecks Industrie und Handwerk in der Nordischen Woche.** Ungeachtet: besteht noch heute das Interesse des großen Publikums an der Musterschau. Der Ausstellungsleitung ist von den verschiedensten Seiten der Wunsch um Verlängerung entgegengebracht. Leider ist die Leitung nicht in der Lage, diesen Wünschen zu entsprechen, denn die Fischmarkthalle kann nicht länger ihrem Zweck entzogen, auch kann der Wagen- und Passantenverkehr, der normal über das Ausstellungsgelände führt, nicht länger gestört werden. Allen verbreiteten Gerüchten gegenüber muß die Ausstellungsleitung auf das Bestimmteste erklären, daß die Musterschau am Sonntagabend 7 Uhr unabweislich geschlossen wird. J. R.

**Arbeitsmarktlage im August.** Die Lage des Arbeitsmarktes hat in Lübeck im Monat August eine weitere Besserung gegenüber dem Vormonat erfahren. Es wurden 1866 offene Stellen im August gegen 1448 im Monat Juli gemeldet. Die Zahl der durch den Arbeitsnachweis besetzten Stellen stieg von 1171 im Juli auf 1606 im August. Namentlich in der Landwirtschaft und im Metallgewerbe machten sich Besserungen besonders bemerkbar. Auch im Holzgewerbe hielt die gute Lage an. Das Baugewerbe war weiterhin so gut beschäftigt, daß manche offene Stelle, namentlich als Maurer nicht besetzt werden konnte. Besonders erfreulich ist es, daß sich auch die Lage für die ungelerten und jugendlichen Arbeiter ganz bedeutend gebessert hat. Die Lage des weiblichen Arbeitsmarktes blieb im großen ganzen dieselbe, wie im Vormonat. Eine kleine Verbesserung trat für die Fabrikarbeiterinnen ein.

**Aufgaben und Zusammenziehung der Versorgungsbehörden.** Mit dem Ausdruck Versorgungsbehörden bezeichnet man im allgemeinen die Hauptversorgungsämter und die Versorgungsämter. Sie sind zwar aus früheren militärischen Einrichtungen hervorgegangen, sind aber völlig in bürgerliche Verwaltungsbehörden

umgewandelt und unterliegen der Aufsicht des Reichsarbeitsministers. Mit militärischen Angelegenheiten werden sie in keiner Weise befaßt. Ihr Aufgabengebiet ist die Rentenversorgung der Kriegsbefähigten und der Kriegshinterbliebenen. Im Reich sind 24 Hauptversorgungsämter errichtet. Zum Bereich des Hauptversorgungsamtes Altona gehören die Versorgungsämter Altona, I Bremen, II Bremen, Bremerhaven, Flensburg, I Hamburg, II Hamburg, III Hamburg, Kiel, Lübeck, Neumünster, Neustrelitz, Rendsburg, Rostock, Schleswig, Schwerin, Stade, Waren, Wismar. Die Hauptversorgungsämter sind zur Zeit noch zuständig für die Entscheidung in allen Angelegenheiten der Kapitalabfindung, für die Anerkennung der Bezüge der Kriegsbefähigten mit der sich aus nachfolgender Ablass ergebenen Einschränkung, sowie für die Anerkennung der Hinterbliebenenbezüge nach dem Reichsversorgungsgesetz vom 12. 5. 20 für die erstmalige Feststellung von Hinterbliebenengebührnissen, die sich auf einen vor dem 1. April eingetretenen Todesfall stützen und für die Versorgungs- und Refursangelegenheiten. Für die Bearbeitung und Entscheidung aller übrigen Versorgungsangelegenheiten sind die Versorgungsämter zuständig. Zur Vereinfachung der Anerkennung der Versorgungsgebühren der Befähigten ist vom Reichsarbeitsministerium angeordnet worden, daß diese Arbeiten allmählich, spätestens aber bis zum 1. 1. 22 auf die Versorgungsämter übertragen sind. Der Versorgungsgesetz wird nur auf Antrag gewährt. Für die Anerkennung, die von Amts wegen erfolgt, bedarf es eines Antrages nicht. Die Anträge sind schriftlich zu stellen oder mündlich zu Protokoll bei dem örtlichen zuständigen Versorgungsamt zu geben, auch wenn für die Entscheidung das Hauptversorgungsamt zuständig ist. Seit 1. 9. 21 ab wird die bisher den Pensionsrechnungsbehörden obliegende Anweisung usw. der zahlbaren Militärpensionen und Versorgungsgebühren von den Versorgungsbehörden übernommen. Die Anweisung erfolgt dann bei den bewilligten Bezügen durch die Versorgungsämter und bei den nach den übrigen Militärversorgungsgesetzen bewilligten Gebühnern durch die Hauptversorgungsämter. In der Abhebung der Gebühnern bei den zahlenden Kassen tritt hierdurch keine Änderung ein. Ueber die neuen Anschriften der bisherigen Pensionsrechnungsbehörden gibt jede Versorgungsbehörde, amtliche Hauptfürsorgestelle oder Fürsorgestelle auf Wunsch bereitwillig Auskunft. Bis zum Bekanntwerden der neuen Anschriften können Schreiben an ehemalige Pensionsbehörden auch unter ihrer, dem Versorgungsberechtigten bekannten bisherigen Anschrift abgehandelt werden. Das Versorgungsamt Lübeck befindet sich Fadenburger Allee, alte Kaserne und ist unter Fernsprechnummer 8994 zu erreichen.

**Der Reichsverband deutscher Ziegenzuchtvereinigungen** hält hier seine 7. Hauptversammlung ab. Ein Begrüßungsabend findet am 9. September im Marmoraal um 8 Uhr abends statt. Am 10. September beginnt um 11 Uhr vorm. die Tagung im Gelben Saal. Verschiedene Vorträge u. a. über Ziegenkrankheiten mit Lichtbildern, über Fütterungsfragen und über die lübsche Ziegenzucht sind vorgesehen.

**Zur Nordischen Woche** hat das Holstenhaus in rechter Erkenntnis der wirtschaftlichen Lage einen großen Sonderverkauf veranstaltet. In allen Abteilungen findet man wie gewohnt, in guten Qualitäten dort Waren noch zu sehr billigen Preisen. Da der Winter vor der Tür steht mit seinen steigenden Ausgaben für Kleidung und Wohnung und Preiserhöhungen auf allen Wirtschaftsbereichen an der Tagesordnung sind, sollte man sorgsam prüfen, was zu ersehen, was neu zu beschaffen ist und diese Kaufveranlassung unbedingt beachten. Empfiehlt es sich doch, sich heizzeiten einzudecken, solange noch vorteilhaft erstandene Waren dem Kaufmann gestatten, diese billig abzugeben.

**Stadttheater.** Auf die am Freitag stattfindende Aufführung Schahgräber machen wir noch ganz besonders aufmerksam, da die musikalische Leitung in den Händen des Komponisten Professor Franz Schreker liegt. Durch Erkrankung des Herrn Kammerlangner Gieser, Frankfurt, der den Eis singen sollte, ist nunmehr Herr Fehrbach, Mannheim, verpflichtet worden. Die Eis singt Fr. Genersbach, Wiesbaden.

**Badanstalt Falkendamm.** Wasserwärme am 9. September, morgens 6 Uhr 18°; mittags 12 Uhr 18° Celsius.

## Der Arbeiter.

Eine Erzählung von Stijn Streuvels.

6. Fortsetzung.

III.

Die Männer waren, wie es schien, sehr aufgeräumt, und mit großem Lärm und lebhaften Gebärden suchte jeder sein Gerät aus dem Durcheinander von blaueisernen Säden, Seisen, Hacken\*, Schippen und Spaten heraus. Einige hatten sich schon umgedreht auf das Rücken der Frauen und Kinder, die die Hälfe redend, zusammengedrängt am Gitter standen und warteten, und wer nur jemand von den Seinigen in dem Haufen erkannte, rief schon laut einen Namen und einen Willkommengruß.

„Hier! Hier! Salut! Hel Wie gehts? Wir kommen gleich!“ ging es von dem einen Haufen zum andern.

Manse und Emma hatten sich einen besonders guten Platz erobert; nebeneinander standen sie, den Kopf gegen die Eisenstäbe gepreßt, und hielten sich mit den Händen fest, um nicht beiseite gestoßen zu werden und die Thürigen besser erkennen zu können. Sie ließen die Kinder schreien und schauten unermüdet dahin aus, wo die Männer auf dem Bahnhofs durchdringend und allmählich eine Reihe bildeten, um zum Durchlaß zu gelangen.

Emma hatte bald ihren Liebsten erkannt, und von der Erregung hingerissen, vergaß sie ihre Zurückhaltung, streckte den Arm durch das Gitter, um ihm zuzuwinken, und rief mit fröhlicher Stimme seinen Namen: „Garell!“

Manse erkannte fast alle die Männer der Reihe nach; bei jedem neuen Gesicht, das sie gewahrte, nannte sie für sich einen Namen, und dann suchte sie weiter in der Menge nach Joo. In ihrer Aufregung und der Ungebuld, ihm herauszufinden, hatte sie schon zweimal einen Mann übersehen, der ihr fremd vorkam, und doch bekannt, aber den sie nicht unterzubringen wußte; er hatte einen braunen Bart und trug einen Schlapphut bis über die Augen; sie hatte keine Zeit, ihn näher zu betrachten, und suchte bei den Nachzügeln. Aber als nun derselbe Mann näher beim Ausgang stand, in dem Durchlaß, wo sie einer nach dem andern am Kontrolltisch vorbei mußten und ihre Fahrkarte abgaben, sah sie ihn in die Augen, und sogleich wurde sie wie von einem Schlag getroffen.

„O!“ rief sie, wie jemand, der plötzlich vor einer Erscheinung steht, die in ihm eine Enttäuschung erweckt. „O, was für ein häßlicher Mensch! Gut, Emma! Ich erkannte ihn nicht, er hat sich einen Bart lassen lassen!“ Und plötzlich wieder ihrer Freude Luft machend, weil er sie erkannt und ihr zugelaßt hatte, rief und winkte sie: „Tag, Joo! Willkommen! Kommt, Kinder, Vater ist da!“

„Tag, Joo! Willkommen! Kommt, Kinder, Vater ist da!“

Sie sprang vom Gitter weg, um gleich beim Tor zu sein, wo die Männer nach draußen brodelten.

Dort, gleich beim Herauskommen, begrüßten sie sich. Der Willkommen bestand in einem glücklichen Lächeln, einem Kopfnicken und einem kräftigen Händedruck. Bei den Menschen, die nichts Gemachtes an sich haben und freiweg ihre Gefühle äußern, ist der Händedruck noch nicht zu einer leeren Gewohnheit oder zum Mißbrauch einer Höflichkeitsform geworden; man wechselt ihn, höchst selten und nur bei der Heimkehr nach langer Abwesenheit oder bei großen Lebensereignissen, wenn man stark ergriffen ist. Darum behält der einfache Händedruck beim Wiedersehen all die Kraft, Herzlichkeit und Freude auszudrücken.

Verfeinerte oder zurechtgemachte Lebensarten waren hier bei der Begrüßung ebensowenig am Plage; bei einem einzigen Wort blieb man zuweilen stehen, — der strahlende Blick sagte, wo man keine Worte fand, das übrige. Erst als die starke Erregung ein wenig nachgelassen und man sich an das Gesicht des entfernten Gewesenen wieder gewöhnt hatte, brach die Sturzflut von Fragen und Mitteilungen los. Andere lachten von vornherein so, als ob nichts geschehen wäre, in dem Bewußtsein, daß man ja Zeit genug hatte, alles Versäumte nachzuholen.

„Joh habe dich nicht erkannt, mit deinem häßlichen Bart, Joo; warum hast du das gemacht?“ sagte Manse mit einem Vorwurf in ihrer Stimme.

Was Joo schmunzelte, ging in seinem dunklen Bart verloren.

„Wie gehts?“ fragte er; „was machen die Kinder?“

„Gut hier!“ rief sie und zeigte ihm das Kleine, das sie auf dem Arm trug.

„Richtig, ja,“ sagte Emma, „du hast deinen Jungen noch gar nicht gesehen!“

„Nein, ist es ein Junge?“

„Ein kleiner Quierl, nicht wahr?“

„Ist alles gut abgelaufen?“

„O ja, das ist schon lange vergessen! Es ist ein strammer Kerl!“

Die anderen Kinder mußten auch herkommen, aber sie standen verlegen vor dem häßlichen Manne, der wie ein Wurdbrümmner ausah, — sie erkannten ihren Vater nicht wieder und streckten von weitem, ohne ein Wort zu sprechen, die Hand aus.

Joo sah um sich, sein Name wurde gerufen. Es waren Kameraden, die Abschied nehmen wollten. Hier auf dem Bahnhofsplatz standen sie noch wie in einer Herde, Frauen und Kinder miteinander, aber nun mußten sie einen Entschluß fassen und auseinandergelien, jeder in seiner Richtung. Nach langsamem Hin- und Herren, Nichtwollen und Schwanen, willigte man endlich ein, noch einen letzten Abschiedstrunk zu tun, dort in der Wirtschaft an der Ecke.

Den guten heimatischen Trappen hatten sie in der Fremde so lange entbehren müssen, und nun tat es doppelt wohl, die großen Krüge zu sehen und das kleine, lächelnde Bier mit vollen Rügen durch die Röhre zu gießen. Die Frauen und Kinder mußten mit-

trinken, und das Geld wurde mit weitem Schwung auf die Servierbretter oder auf den Marmorisch geworfen. Die Wirtschaft war voller Leute, und es wurde ein Gelage abgehalten, als ob Kirmes wäre. Die Männer waren in bester Laune, aber nun kamen sie erst recht in Feuer, jetzt waren sie wirklich wieder in der Heimat, wieder bei ihren Bekannten und beim Bier! Aber zu diesem froh machenden Gefühl kam noch etwas anderes, und das wollten sie von sich stoßen, erstickten, es überschreien — nicht daran denken. . . . Sie hatten so sehr verlangt nach dem Ende der mühsamen Arbeit; sie hatten sich danach gesehnt wie nach einer Erlösung, sich gesehnt, wieder zu Haus zu sein; aber unermüdet war in ihrer rauhen Männerbrust das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Kameradschaft entstanden, und stößweise kam nun etwas heraus, das ihr Herz mit Bedauern und Trübsal erfüllte; — wenn sie nun von hier aus zurückdachten an das mühevollen Leben da unten, dann blieb in ihrer Erinnerung nur noch harten, wie schön es doch war, dann dachten sie nur des Zusammenseins mit Bekannten im fremden Land, der Brüderlichkeit unter den Arbeitern, die inmitten Fremder das gleiche Interesse aneinander fesselte. Danach hatten sie zusammen all die Lustigkeit der weiten Reise genossen — das Lachen und Röhren das Singen und Miteinanderstößen, — es war eine Kirmes gewesen im Zuge . . . und nun, wenn sie daran dachten, daß es aus war, daß sie scheiden mußten und jeder wieder in sein Dorf zöge und in sein Haus, fühlten sie ein Bedauern und Traurigkeit in sich aufsteigen. Solange sie heimlich gewesen waren, hatten sie nicht acht darauf gegeben; sie hatten zusammen gesprochen über ihr Tun, über ihr Leben zu Haus; während sie bei der Arbeit waren, dachten und handelten sie in der Masse, wie Eroberer, die in dichtem Haufen zusammen streiften für dasselbe Ziel: sich abzuschütten, um hohen Lohn und viel Geld nach Haus zu bringen. In ihnen kam das gemeinsame Gefühl des Stolzes und der unerschrockenen, zähen Arbeitskraft auf, — keiner war, der hinter dem andern zurückbleiben wollte, und so war allmählich, unbedeutend, Fremdschaft und Zuneigung entstanden. Dies Gefühl für einander hatten sie nicht mit sanften Worten geäußert oder durch Zartheit im Umgang; äußerlich waren sie rauh geblieben im Handeln und Sprechen, aber sie nannten einander bei Spitznamen, und wenn einmal ein Schelt- oder Schimpfwort fiel oder eine Drohung, so war etwas heinische Unmerklichkeit im Ton, das die Bedeutung des rauhen Wortes abschwächte. Um ihre Interessen zu verteidigen, waren sie niemals in der Gesamtheit aufgetreten — daran dachten sie nicht — jeder einzelne war sich der Kraft seiner Arme bewußt — sie wußten, daß sie das ihrige taten, und wenn sie dann auch ihr Teil bekamen, waren sie zufrieden. Im übrigen aber waren sie doch bereit, etwas füreinander zu tun, was es kam wohl vor, daß der eine dem andern beifrang, wenn etwas bei der Arbeit haperete; vor allem, gegenüber Fremden duldeten sie nicht, daß auch nur eine schiefe Anspielung gegenüber einem der Kameraden gemacht wurde. Das wurde auf der Stelle hohnvollend geahndet.

(Fortsetzung folgt.)

# Angrenzende Gebiete.

**Hamburg.** Frieden im Baugewerbe. Der Zentralverband der Zimmerer hatte eine Versammlung einberufen, die sich mit der endgültigen Stellungnahme zu dem neuen Lohnabkommen beschäftigte. Nach den getroffenen Vereinbarungen soll ab 1. September der Stundenlohn auf 8,70 bis 9,10 Mark erhöht werden. Unter Berücksichtigung der gesamten Lage im Baugewerbe wurde die Annahme der Vereinbarungen empfohlen. Der namentliche Abstimmer wurde das Angebot angenommen. Der Friede ist nun gesichert, da der Bauarbeiterverband auch zugestimmt hat. — Drei tödliche Gasvergiftungen beschäftigten die Feuerwehrsamarter. Zur Nachtzeit hatten die Eheleute M., Voltmannstraße 20, wahrgenommen, daß aus der Küche starker Gasgeruch kam. Als man in die Küche trat, fand man den dort schlafenden sechsjährigen Sohn Karl leblos auf. Das Gas hatte einer schabhaften Leitungsröhre entströmt sein. — In einem Hause am Rehmweg fand man die in den sechziger Jahren stehende Frau Memmer infolge Ermatung von ausgetrettem Gas leblos auf. Im Hause Wagensallee 10 wurde das 18jährige Dienstmädchen G. an Gasvergiftung schwer erkrankt aufgefunden. Man ließ die G. ins Gasenkrankenhause aufbringen, doch konnten die Ärzte dem Mädchen keine Rettung mehr bringen.

**Hamburg.** Vom Schiffbau. Der Dampfer „Bismarck“ (jetzt Majestät) geht seiner Fertigstellung entgegen. Es ist ein Dieseldampfschiff von 50 000 Tonnen, das das größte Schiff der Welt sein wird, und in Anbetracht der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage auf lange Zeit hinaus wohl auch bleiben wird. Die Abmessungen des Schiffes sind: 556 Fuß lang, 100 Fuß breit und 102 Fuß Seitenhöhe. Seine Durchschnitts-Fahrtgeschwindigkeit beträgt 23 Seemeilen die Stunde. Das Schiff wird in den Holt- und Passagierdienst der White-Star-Linie, zwischen Southampton, Cherbourg und Newport Anfang nächsten Jahres eingestellt und kann 4000 Reisende in drei Klassen aufnehmen. — Der Dampfer „Seydlitz“ der Cunard-Linie hat seine erste Reise nach Newport angetreten. Es ist mit 20 000 Tonnen das größte Schiff seiner Linie. Die Abmessungen des Dampfers sind 620 Fuß lang, 73,6 Fuß breit und ein Tiefgang von 45 Fuß. Es wird 16 Seemeilen die Stunde laufen. Der Dampfer hat Einrichtungen für 343 Reisende 1. Klasse, 347 Reisende 2. Klasse und 1698 Reisende 3. Klasse.

**Haffkrug.** Gesinnungsfälliger. Wir erhalten folgende Zuschrift: Vor einiger Zeit veröffentlichten einige Lübecker Zeitungen ein angeblich von Haffkrug und Scharbeurer Fischern an den ehemaligen Kaiser gelandtes Telegramm. Wir erklären hiergegen, daß dasselbe ohne unser Wissen und Willen an Haus Dorn abgeliefert ist. Dasselbe ist daselbst nur von einigen Mitgliedern des Scharbeurer-Haffkruger Regatta-Bereins ohne Einwilligung des Fischerei-Bereins nach Haus Dorn abgeliefert. Wir protestieren daher gegen weitere auf uns gerichtete Angriffe bzw. gegen eine weitere Ausnutzung des Vorfalls zu parteipolitischen Zwecken auf unsere Kosten. Haffkruger Fischerei-Berein, i. A. W. M. Brodmann.

**Grömitz i. Holst.** Ertrunken. Eine von etwa 10 Personen noch spät unternommene Bootfahrt von Grömitz nach Eichenhain bei Neustadt nahm ein sehr tragisches Ende. Auf der Rückfahrt ließ sich der mit im Boot befindliche Musiker Konrad, ein geborener Russe, trotz energischer Abstratens seitens seiner Gefährten, nicht davon abhalten, ein Bad zu nehmen. Der junge Mensch verschwand sofort in der Tiefe, ohne wieder zum Vorschein zu kommen. Alle Rettungsversuche blieben erfolglos. Vermutlich wurde er vom Schläge getroffen.

**Riel.** Aus der Werkstatt der Deutschnationalen. Der bekannte Journalist und ein Handarbeiter in die Hände, das die Deutschnationale Volkspartei an ihre Ortsgruppen in der Provinz Schleswig-Holstein versendet. Nachdem zunächst angeordnet wird, daß für die Mitglieder der Partei Kartoffel zu billigen Preisen beschafft werden sollen (das gehört mit zum Gimpelgang!), heißt es in dem Schreiben mitsch: „Das Deutschnationale Arbeitersekretariat in Riel“ bittet, ihm die Namen von Arbeitern zu nennen:

1. Soldat, die wahrheitsgemäß bürgerlichen Anschauungen zugänglich sind. Es tut nichts zur Sache, wenn die Betroffenen zurzeit noch der sozialdemokratischen Partei angehören.
  2. Soldat, die als sozialdemokratische Helfer und Führer bekannt sind.
- Außer dem Namen ist der Wohnort und die Arbeitsstätte anzugeben. Die Sache ist äußerst wichtig, da eine großzügige Agitation von Mund zu Mund beabsichtigt wird. Die Listen sind an die Kreisgeschäftsstellen zu senden. Mit deutschnationalem Gruß:  
gen. Graf Bülow, Vorl., gen. Mohr, Geschäftsführer.“

Wird eine großzügige Agitation von Mund zu Mund beabsichtigt, erbittet man die Namen und Adressen sozialdemokratischer „Helfer und Führer.“ Merkt Ihr was von argen Kanten? — Aber sie mögen nur kommen, die deutschnationalen Arbeiter. Den sozialdemokratischen Arbeitern wird es ein besonderes Vergnügen sein, ihnen zu zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.

**Riel für die Republik.** Eine Vertrauensmännerversammlung der S. W. D. beschäftigte sich mit den letzten Vorkäufen und Abmachungen, einmütig entschlossen, alles zur Sicherung der Republik zu tun. Sie beabsichtigen es, daß durch das ruhige, sichere und beständige Verhalten der Gruppe am 2. September die Ruhe und Ordnung in Riel aufrechterhalten wurde. Ferner verlangen sie die sofortige Einführung der republikanischen Flagge bei der Marine, da die monarchistischen Farben nur zur Provokation geführt werden. Wegen der Beflaggung von Riel sind die Republiken zu werden mit dem Magistrat Verhandlungen geführt. Die Stadt Riel wird, soweit als möglich, die neue Reichsflagge, im übrigen die schleswig-holsteinische und die Stadtschiffen. Die Riel-Bürger-Schaft soll eingewirkt werden, keine monarchistischen Farben zu hissen. Die Geschäftsleute werden die schleswig-holsteinischen Farben zeigen. Die Riel-er-Schule soll die Fahnen in einer Volksversammlung folgende Entschliessung annehmen: Die Riel-er-Schule bekennt den einmütigen Willen, die Republik und Verfassung zu stehen. Sie wird jedem Verstoß gegen die Republik anzutreten, entgegenzutreten, wenn es sein muß, mit den schärfsten Mitteln. — Ein bürgerliches Urteilstribunal der Straßenbahner streift. Prof. Dr. Harms veröffentlicht in der Riel-er Zeitungen einen Artikel über den letzten Straßenbahnerstreik, worin er an die Bevölkerung appelliert, dem Straßenbahner durch rege Benutzung der Elektrischen den minimalen Lohn auch zu garantieren. Früher habe sich ein stillschweigender Boykott herausgebildet. Prof. Harms schreibt zum Schluß: „Ich bin Zeuge gewesen des schweren Kampfes, der am Montag, dem 8. September, im Gemeindefestsaal um das Lohnangebot der Direktion ausgefochten wurde. Mit stiller Bewunderung vernahm ich das Abstimmungsergebnis. Es offenbarte sich darin viel guter Wille. Gesellschaft und Angestellte haben mit Rücksicht auf Herbstwoche, Messe und den Wiederaufbau Riels vielleicht mehr getan als Pflicht war. Aufgabe der Riel-er Bevölkerung ist es nunmehr, auch ihrerseits diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen und sich damit abzufinden, daß einer Leistung die entsprechende Gegenleistung folgen muß!“

**Bremen.** Der Streik auf der A.-G. Weser. Die verhängnisvolle Fortführung des Streiks auf der Weser der A.-G. Weser, die von den Streitenden beschlossen wurde, äußerte sich heute darin, daß schon von 8 Uhr an die Streitenden die Werft belagerten und niemand sie betreten ließen. Nun hat die Werfteleitung folgende Bekanntmachung: Infolge des Beschlusses der Arbeiter, den Streik mit allen Mitteln fortzusetzen, ist für absehbare Zeit mit einer Wiederaufnahme der Arbeit nicht zu rechnen. Wir beurlauben daher aus wirtschaftlichen Gründen bis auf weiteres die Angestellten. Das Betreten der Werft ist für jedermann verboten. Von der Streikleitung wird eine abwartende Haltung empfohlen. Ein kommunistischer Redner empfahl wieder als der Weisheit letzter Schluß, Übernahme des Betriebes durch die Werftarbeiter. Von der Afa wurde Beschwerde über den letzten Beschluß geführt, die Werft völlig abzusperrten, da viele Angestellte dadurch nutzlos außer Arbeit gebracht würden. Die Afa verlangt Rückgängigmachung des Beschlusses.

Finnland als Lehrer. Zum großen Teil wurden finnische Forschungen gerade in deutscher Sprache veröffentlicht. Die ersten Druckschriften waren reformatorische Schriften. Die deutschen Klassiker und Ueberlände haben in Finnlands Dichtung Schule gemacht. Düsseldorf und München sind bei finnischen Malern beliebte Studienorte. Der Deutsche Karl Ludwig Engel ist der Erbauer von Helsingfors. Der Hamburger Augustus ist als größter Musikpädagoger Finnlands zu nennen. Die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland gehen bis auf die Hanse zurück, sie verbinden besonders Fribad mit Finnland. — Die außerdeutschen Länder, mit denen Finnland besondere Beziehungen verknüpfen, sind natürlich in erster Linie die skandinavischen Reiche (Norden, Schweden, Dänemark, Norwegen und Holland. Der deutsche Einfluss zeigt sich in der sprachlichen Forschung z. B. durch Wihl. Thomsen, in der Literatur (Dramaturg Ludwig Holberg, Dichter wie Zacharias, Herrm. Bang u. a.), im Volksbildungswesen (Volkshochschule), in der Agrarfrage. Die Beziehungen zu Russland sind fast rein wirtschaftlicher Natur. Mit Frankreich, Italien und Spanien dagegen bestehen seit lange feste künstlerische Beziehungen; Rimis „Stellen Brüber“ verraten deutlich Cervantes' Einfluss. An Eigenheiten Finnlands geistige Schöpfungen besondere Erfolge in der volkswissenschaftlichen Forschung und im Bildungswesen; es gibt dort keine Analphabeten und der Gemeininn der Bauern hat für eine private Universität allein 50 Millionen bereitgestellt; mehrere Stiftungen haben daneben noch eine zweite Universität entstehen lassen.

# Theater und Musik.

**Stadttheater.** „Siegfried“, Handlung in 3. Aufzügen von Richard Wagner. Die deutsche Musik hat in Wagner einen ihrer bedeutendsten Vertreter. Sein Name durfte deshalb auf einem Festspielprogramm der Nordischen Woche nicht fehlen, das mit ihm beginnt, einen Einblick in das Wesen deutscher Kunst zu geben. „Siegfried“, der „zweite Tag“ aus dem Musikdrama „Der Ring des Nibelungen“, ist rein Stofflich wohl der volkswirtschaftlichste Teil der gewaltigen Tetralogie; er enthält aber auch überaus reiche musikalische Werte sowohl lyrischer wie dramatischer Art, so daß an einer Eignung dieses Werkes zum Festspiel wohl nicht zu zweifeln sein dürfte. „Siegfried“, dessen Wiedergabe kein Chor erspart, verlangt Solisten größten Formats, und diese waren am Mittwoch zur Stelle. Den Wime charakterisierte Herr Henke von der Berliner Oper in geradezu meisterhafter Weise, jeden Zug im Wesen des tüchtigen Zwerges sicher und wirkungsvoll herausarbeitend. Der Ueberlich des Herrn Sabich war gleichfalls überaus passend gestaltet. Als Wandwender brachte Herr Bläsche-Dresden sein klangvolles prachvolles Organ bestens zur Geltung. Helene Wilbrunn aus Berlin schuf eine wahrhaft große Brünnstube von bezwingendem Ausdruck im Gesang und Darstellung. Die Wiedergabe der Wotanstüchler zum Liebenden Weib war innerlich empfunden und wurde von den Zuhörern mitemlebt. Mit sehr bedeutenden stimmlichen Mitteln, denen der stählerne Klang nicht fehlte, setzt sich Herr Reinhold-München, eine prächtige Siegfriederzeugung, für die Titelpartie ein. Aber trotz mancher glücklicher Einzelheiten, besonders im zweiten Aufzuge unter der Linde, mangelte seinem Gesang doch die aus der Seele quellende Wärme und seinem Spiel die volle Unbefangtheit und Sicherheit. Dadurch wurde die Wirkung des letzten Aufzuges etwas beeinträchtigt. Frau Ojewska vom Hamburger Stadttheater war eine ausgezeichnete Erda. Mit Genugtuung ist weiter festzustellen, daß sich unsere einheimischen Künstler Alice Bruhn (Stimme des Baldoogels) und Josef Zimmendorf (Fasner) mit ihren Leistungen durchaus auf der Höhe des Festspiels hielten. Herr Professor v. Wymetal-Wien hatte die Inszenierung mit dem Gefühl des geschmackvollen, erfahrenen Theatermannes besorgt, wobei sein Wille in den vorhandenen Mitteln die natürliche Grenze fand. Die musikalische Leitung lag bei Herrn Professor Lahe-Leipzig in den Händen eines der feinsten deutschen Dirigenten, dem das Orchester begeistert und unter Einwirkung seines ganzen Könnens willig folgte. So wurde aus dieser „Siegfried“-Aufführung ein großer Tag in der Lübecker Theatergeschichte. Das ausverkaufte Haus feierte die daran beteiligten Künstler enthusiastisch.

**In den Kammerspielen** erkrankt am Donnerstag Hans Millers Schauspiel: „Die Flamme“ zu neuer Glut. Den inneren Kampf ums „ankündigende“ Leben und den Drang des Blutes hat der Dichter hier sehr realistisch gegenübergestellt. Er zeigt den Wohlerzogenen ziemlich deutlich, daß auch in den Herzen der Gedächten der Mensch thronet, auch wenn dieser immer wieder brutal niedergetreten wird. Und die Antwort auf die Frage, ob die Verdamnten oder die Verführer die schlechteste Gattung darstellen, mag sich jeder selbst zurechtlegen. Der Darstellerkreis entsprach im wesentlichen dem des Vorjahres. Die „Flamme“ wurde von Lilly Kann mit innigem Verlehen des blutgepeinigten Wesens verkörpert; unendlich zartfühlend stellte sich ihr Clarissa Heidemann-Miemann als Lebensgefährtin entgegen. Den Ferdinand, dessen erstes Liebesdrängen sich an der Flamme entzündete, gab Robert Schiller. Er erreichte die Höhe seines Vorkängers Albert Johannes nicht. Es mangelte ihm an Jugendlichkeit, auch an natürlicher Innigkeit; so wirkte er an seinem Tun oft unglücklich. Max Burghardt als sittenstrenger Freund Ferdinandus und Eduard Kubat als Kanzleirat lösten ihre Aufgaben mit gutem Gelingen. Die alles vermittelnde Mutter fand in Helene Geißel-Fernaun wieder eine vornehme Vertretung. Der Zimmermeisterin Emma Opel — im Spiel nicht zu radein — würde ein nicht gar zu ordinäres Gewand besser anstehen. Lola Buch, deren Rolle unbedeutend war, paßte sich dem Spiel, für das Ferdinand Kubat zeichnete, an.

# Die Nordische Woche.

## Aus der Musterchau in Industrie und Handwerk.

Eine der interessantesten Silber dürfte wohl dem Besucher der Musterchau auf dem Ausstellungsgelände der Feldbahnfabrik Reih, Rosenstern u. Co. hieien. Ausgehend von dem, von der Hamburg-Lübecker Firma selbst entworfenen und gebauten Ausstellungsparavon ist eine Gleisanlage gebaut, die mit Weichen und Drehscheiben versehen ist und auf der die von der Firma in ihrer Schlußperiode hergestellten Stahlaußenkippwagen, Holzaußenkippwagen, Langholztransportwagen usw. vermittelst eines Feldbahn-Motortriebwagens im Betriebe vorgeführt werden. — Der Platz ist einer der am meisten besuchtesten und freut sich vor allem die Jugend, die die Bahn von morgens bis abends belagert, der sich ihnen hier bietenden Fahrgelegenheit.

## Finnlands Wirtschaftsleben.

Ueber dieses Thema sprach am Donnerstags vormittag Dr. Ramfey aus Helsingfors in einer stark besuchten Versammlung im Börsensaal. Senator Dimpier begrüßte die Ehrengäste und ließ besonders den finnischen Gesandten und einige andere auswärtige Gäste herzlich willkommen. Die deutsch-finnische Vereinigung sei ursprünglich in Berlin gegründet worden, der im November 1917 die hankaische Gründung in Hamburg folgte. Darauf gab Dr. Ramfey in kurzen Zügen ein zusammenfassendes Bild über das finnische Wirtschaftsleben in der Vergangenheit und Gegenwart. Er griff auf die Verhältnisse im 14. und 15. Jahrhundert zurück, wo das Wirtschaftsleben des Landes noch völlig unentwickelt war. Das spätere Aufblühen des Handels ist größtenteils den Lübecker Kaufleuten zu danken. Finnland besaß ungeheure Wälder und unzählige Stromschnellen des Landes. Neben viel Sumpfland und Moor findet man auch die schönsten Granitfelsen. Die Ausnutzung der Ströme zu Kraftzwecken ist mit großen Kosten verbunden und daher wenig entwickelt. Dagegen treiben die Ströme die großen Holzflöße bis zum Meer. Das Klima ist rau und hart; Nachfröste treten hart und häufig auf. Die Landwirtschaft, welche den Hauptzweig des Erwerbslebens darstellt, hat sich in ihrem Anbau von Früchten dem Klima anpassen müssen. Getreide wird wenig gebaut, dagegen steht die Viehzucht in hoher Blüte. Milch und Butter verdrängt der Fische in einem Maße, wovon, wie der Redner sagte, die deutsche Hausfrau keine Vorstellung hat. Dann schilderte Ramfey die Entwicklung des Wirtschaftslebens. Die Dampfmaschine war lange Jahre in Finnland verboten. Mit ihrer Freigabe und Einführung im Jahre 1857 blühte die Industrie auf. 1862 wurde die erste Eisenbahn gebaut und im Jahre 1865 die erste Holzfabrik errichtet. Diese Industrie hat sich mächtig zu großen Papierfabriken entwickelt. Ueberhaupt hat die Industrie in den letzten Jahren einen starken Aufschwung genommen. Im Jahre 1885 beschäftigte sie rund 30 000 Arbeiter, gegen 106 000 im Jahre 1913. Neben der Holz- ist auch die Eisen- und Metallindustrie vertreten. Die Erzeugnisse gingen vor dem Kriege meistens nach Russland. Während des Krieges lieferten diese Fabriken auf die größtenteils für Russland Kriegsmaterial lieferten. Die industrielle Entwicklung konnte aber damals keinen größeren Aufschwung nehmen, weil der Handel

arm ist und keine großen Kapitalien besitzt. Der Handel mit Deutschland war besonders stark; im Jahre 1910 lieferte Deutschland 70 Prozent der gesamten Einfuhr. Auch heute haben deutsche Kaufleute sich wieder den finnischen Markt erobert. Obgleich in Finnland der Ackerbau der Haupterwerbszweig ist, so muß es doch 1/2 seines Getreides einführen. Die Ausfuhr, welche kleiner ist als die Einfuhr, besteht zu 93 Prozent aus Holz- und Holzprodukten. Neue, großangelegte Pläne zur Ausnutzung der Wasserkräfte, können vorläufig aus Mangel an Kapital nicht verwirklicht werden. So ringt ein kleines Volk in Eis und Schnee hart um seine Existenz. Der Vortrag fand stürmischen Beifall.

Sodann sprach noch Professor Dr. Euden-Jena über „Deutschlands kulturelle Beziehungen zu den nordischen Ländern, insbesondere Finnland.“ Er sprach besonders über Nordische und Germanische Kultur, die eine große Weltaufgabe zu erfüllen habe. Leider waren die Worte des Redners zuweilen so leise, daß sie von untern Plätze aus nicht zu verstehen waren.

## Ueber Finnland und seine kulturellen Beziehungen zum Ausland

Am Donnerstags Professor Setälä-Helsingfors. Der Vortragende konnte mit Recht darauf hinweisen, daß kein Land in Mitteleuropa ein nur sehr wenig bekanntes Gebiet sei. Das Land der laubenden Seen, das man mit größerem Recht das Land der Willian-Seen nennen könnte — es gibt allein an größeren Seen 36 000 dort — umfaßt etwa 390 000 Quadratkilometer, wovon 10 % auf die Seen entfallen. Viehzucht, Wald- und Ackerbau sind seine wirtschaftlichen Stützen. Die noch ungenügend ausgenützte Wasserkraft schwankt zwischen 2,6 und 11 Millionen Pferdestärken. Nicht ganz 3 Millionen Einwohner bevölkern dies Land, gegen 90 % von ihnen sprechen finnisch, das schwedisch sprechende Element ist fast vertreten, die ursprünglich deutschsprechende Bevölkerung bezieht sich auf etwa Tausend Einwohner; der gebildete Fische aber spricht außer seiner Muttersprache und dem Schwedischen auch deutsch, während die englische und französische Sprache ihm weniger geläufig ist. Die im ganzen einheitliche finnische Kultur beruht im wesentlichen auf der abendländischen. Die Finnen kamen früh in den Kulturkreis der Balten und Germanen; viel verdanken sie dem Einfluß der schwedischen Staatsordnung. Leibeserziehung hat es in Finnland nie gegeben. Die Wissenschaft hat dort besondere Pflege seit der im Jahre 1814 erfolgten Gründung der ersten finnischen Universität. Seit dem Jahre 1863 gibt es in Finnland eine Volksvertretung, die — bezugsnehmend — bis 1906 nach vier Ständen gegliedert war. Das Uebergewicht der Geistlichkeit zeigte sich darin, daß vom 12. Jahrhundert her der einheimische Bischof der geistliche Leiter des Landes war. Die wissenschaftliche Schulung holten sich die angehenden Gelehrten zunächst in Paris; später traten deutsche Universitäten als die von Finnen meistbesuchten hohen Schulen an bester Stelle, besonders Prag, Leipzig, Rostock, Greifswald, Rätenberg (Mich. Agricola). Upsala war nicht sehr beliebt. Im ganzen haben 171 Finnen in Deutschland studiert; unter ihnen war auch der Kaiser der finnischen Geschichte und Sprachlehre. Der größte finnische Staatsmann Stellmann war

# Gewerkschaften.

**Arbeiterklassen bei dem Eisenwerk in Neuntwegen.** Die Direktion des Eisenwerkes Neuntwegen hat ihrer Arbeiterklasse durch den Betriebsrat mitteilen lassen, daß infolge der wirtschaftlichen Lage im kommenden Monat mehrere hundert Arbeiter zur Entlassung kommen müssen.

**Die Buchdruckerinternationale für Amsterdam!** Der 8. Internationale Buchdruckerkongress in Wien beschloß mit 20 gegen 9 (?) Stimmen, sich in Uebereinkimmung mit den Gewerkschaftsorganisationen aller Länder auf den Boden der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zu stellen. Der Buchdruckerinternationale können daher nur solche Organisationen angehören oder beitreten, die auf dem gleichen Boden stehen.

**Metallarbeiterkreis im Siegerland.** Die Metallarbeiter im Siegerland haben in der Urabstimmung den unter dem Vorhitz des Reichskommissars Mehlisch, Dortmund, gefällten Schiedspruch abgelehnt. Der Streik geht weiter und hat sich verschärft. Die Arbeiterchaft der Lokomotivfabrik sowie sämtlicher Werke in Freudenstadt haben sich dem Streik angeschlossen.

**Zur gewerkschaftlichen Stellenermittlung.** Kürzlich ging durch die Presse die Behauptung, der Reichsarbeitsminister habe durch einen vertraulichen Rundschreiben angeordnet, daß die Konzeptionen der verbotenen gemeinsamen Stellenermittlerbetriebe wieder Gültigkeit haben sollen. Ein solcher oder ähnlicher geheimer Rundschreiben ist vom Reichsarbeitsminister nicht ausgegangen. Er würde auch den Abhängen und Aufmachungen des Reichsarbeitsministeriums widersprechen. Im übrigen ist in dem Entwurf des Arbeitsnachweises, der bereits dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung vorliegt, die Aufhebung der privaten Stellenermittlung dem Grundsatze nach vorgesehen.

# Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

## Offener Brief

an Herrn Senator Raldbrenner, Lübeck.

Lübeck, den 7. September 1921.

Sehr geehrter Herr Senator!  
 Verschiedene Mißstände, die sich aus der Siedlungs-  
 des Lübschen Staates ergeben, veranlassen uns, die folgende  
 öffentliche Aufforderung an Sie zu richten.

Es ist wahr, daß die Finanzbehörde um die Mitte des  
 Jahres 1920 die ersten Schritte zur Auslegung von Siedlungs-  
 land tat, aber nicht aus eigener Initiative, sondern unter dem  
 Druck der öffentlichen Meinung.

Schon damals wies die Führer der Siedlungsbewegung,  
 die naturgemäß mit den breiten Massen des Volkes in engerer  
 Fühlung stehen als die Behörden, darauf hin, daß ein Siedler  
 in der Regel mehr als 1000 Quadratmeter Land bewirtschaften  
 könne und daß er mehr als 1000 Quadratmeter haben müsse,  
 um sein Siedlungsgrundstück auf die Dauer halten zu können.  
 Trotz dieser oft wiederholten Warnung wurden die Siedlungs-  
 grundstücke — abgesehen von den beiden Niendorfer Siedlungen  
 — zu klein ausgelegt.

Diese geringe Größe bot erstens den Behörden eine Hand-  
 habe zu der Erklärung: Die Erleichterungen des Reichs-Siedlungs-  
 gesetzes (§ 29) kommen „logenannten“ Siedlern nicht zugute;  
 ihr müßt erbaumungslos alle Kosten und Gebühren bei Grund-  
 buch- und Katasteramt usw. bezahlen. Die Siedler müssen an  
 Kosten und Gebühren allein beim Grundbuchamt über  
 60 Mark bezahlen. Dazu kommen noch über 20 Mark beim  
 Katasteramt und andern Ämtern. Diese „Nebenausgaben“  
 allein steigen in der Regel über 1000 Mark für jedes einzelne  
 Grundstück. Kann man es dem kleinen Mann, der den Zweck  
 dieser Ausgaben nicht begreift, wohl verargen, wenn er an die  
 Siedlungsgrundstück der Behörden nicht glauben will? Wie  
 soll er auch Summen in so unvorhergesehener Höhe aufbringen,  
 nachdem er durch Erwerbung des Grundstückes, durch den Bau  
 des Siedlungshauses und die Ergänzung seines Kleinviehbestan-  
 des seine Mittel meist erschöpft hat?

Und selbst derjenige, der diese Unkosten aufbringen kann,  
 wird einer so vollkommenen Siedlungslosigkeit aus einem anderen  
 Grunde erliegen. Eine Siedlerfamilie wohnt heute in ihrem  
 Hause vier- bis fünfmal so teuer, als eine Familie in einem  
 alten Hause; der Siedler kann diesen Mißstand aber mildern und  
 ausgleichen durch wohlfeile Beschaffung der sonst so teuren Le-  
 bensmittel, durch Ausnutzung seines Gartens und Kleinviehbe-  
 standes. Die Siedlungsgrundstücke sind aber zu klein, um darauf  
 Vieh halten zu können. Sie, Herr Senator Raldbrenner, haben  
 versprochen, dafür sorgen zu wollen, wegen dieses Mangels den  
 Siedlern mit gewissen Pacht- und Weidestücken auszuweichen.  
 Selbst dies beschränkte Versprechen ist nur teilweise eingelöst. Die  
 Siedler an der Dornbreite, der größten unserer Siedlungen, sind  
 außerstande, ihr Vieh weiter zu halten, weil sie kein Weideland  
 bekommen haben. Wird dies ihnen nicht dem Versprechen ge-  
 mäß zur Verfügung gestellt, so kann ein großer Teil der Siedler  
 die Grundstücke nicht auf die Dauer halten; denn ohne Klein-  
 viehhaltung ist es den meisten unmöglich, die Zinsen aufzubrin-  
 gen. Und es würde künftig keinem Siedler mehr möglich sein zu  
 bauen und dazu beizutragen, daß auch für die Allgemeinheit die  
 Wohnungsnot gelindert werde.

Lübeck steht augenblicklich im Deutschen Reich, was Sied-  
 lungen betrifft, an erster Stelle. Aus ganz Deutschland und  
 Defterreich, aus Schweden und Island, sogar aus Südamerika,  
 haben Kenner die Siedlungen besichtigt und gelobt. Um unsere  
 Siedlungen aber auf die Dauer lebensfähig zu halten, muß  
 zweierlei geschehen:

1. Niederlegung aller Kosten und Gebüh-  
 ren bei Gerichts- und Katasterhandlungen, die mit dem Siedeln  
 zusammenhängen (mit Ausnahme der baren Auslagen).
2. Beschaffung von genügendem Pachtland  
 für Viehwirtschaft und Kartoffelanbau, weil die Par-  
 zellen zu klein ausgelegt sind (in den Siedlungen, die nahe der  
 Stadt liegen).

Diese Gedankengänge sind Ihnen, Herr Senator, schon einmal  
 vorgetragen worden, da sie im Ruhe standen, daß Sie für den  
 Siedlungsgegenden Verständnis hätten. Wir wiederholen Sie noch

einmal öffentlich, um Ihnen Gelegenheit zu geben, Ihren Ruf  
 durch tatkräftiges Eintreten aufrecht zu erhalten, nicht allein in  
 der Meinung der Siedler.

Für die Siedlungen:

Dornbreite (gez.) Hoff, Ralshof (gez.) Wolf, Apfel, Branden-  
 baum (gez.) Wils, Jöhnt, Gärtnergasse (gez.) Heint. Müßig.

# Sport.

Eingabe von der Fußballabteilung d. A. T. B. Lübeck. Kieler  
 Stadtmannschaft Kiel — A. T. B. I am Sonntag, dem 4. Sep-  
 tember, in Kiel 4:1 für Kiel. Lübeck spielte mit zwei Mann  
 Erlag. Die Kieler waren den Lübeckern körperlich bedeutend über-  
 legen und nutzten ihre Körperkraft beim Spiel auch sehr aus. Die  
 beiden Schülervereine spielten 1:1. Am kommenden  
 Sonntag, dem 11. September, beginnt für den 1. Mannschaft der  
 Fußball-Abteilung d. A. T. B. Lübeck die Saisonspiele 1921/22.  
 Das erste Saisonspiel findet hier am Sonntag auf dem Kaiser-  
 hof Gadenburger Allee statt. Es werden wieder spannende und  
 interessante Spiele zur Ausstrahlung kommen. In bester Erin-  
 nerung wird wohl noch das Münchener Spiel sein, welches flott  
 und scharf von Anfang bis Ende war. Die Saisonspiele werden  
 ebenfalls scharf und flott sein. Ob die Fußball-Abteilung A. T. B.  
 Lübeck wieder den Meistertitel machen wird in der Hamburger Gruppe,  
 muß noch sehr dahingestellt bleiben. Jedenfalls wird alles daran  
 gesetzt, um gut abzuschneiden. In dieser Serie 1921/22 wird nicht  
 die Herbstserie allein abgeschlossen, sondern die Herbst- und Früh-  
 jahrs-Serie zusammengezogen, und wer dann die höchste Punktzahl  
 hat, wird weiter teilnehmen an der weiteren Ausstrahlung  
 der Meisterschaften. Die Vereine, welche in der Gruppe „A“  
 spielen, sind andere, wie im vorigen Jahre die Liga-Vereine. Es  
 sind nur die vier besten Liga-Vereine und vier besten Vereine  
 der I. A. Klasse, welche jetzt die Gruppe „A“ bilden. Es sind  
 folgende Vereine: Lübeck: 1. Rothenburger St., Hamburg 93 I,  
 B. S. W. 19 I, Bergedorf I, Veddel I, Friedrichs I und B. f. B. I.  
 Die Bezeichnung Liga wurde auf dem Bundesfußballtag ab-  
 geschafft. Wir haben jetzt unsere Mannschaften in Gruppe A, B,  
 C usw. eingeteilt.

Am Sonntag, dem 11. September, wird Veddel als erster  
 Gegner der Lübeckern gegenüberstehen. Dieses Spiel beginnt um  
 4 Uhr nachmittags und findet auf dem Kaiserhof Gadenburger  
 Allee statt. Außerdem spielen am Sonntag noch A. T. B. II —  
 Schwartzau I, 10 Uhr morgens, A. T. B. IV — Vorwärts III, 8 1/2  
 Uhr, Kaiserhof Gadenburger Allee. A. T. B. Schüler I —  
 Markt Schüler I spielen um 10 Uhr morgens auf der Falken-  
 wiese.

In einer am Sonnabend, dem 3. September, abgehaltenen  
 gemeinschaftlichen Versammlung der Trommler- und Pfeifer-  
 Chöre der Arbeiter-Turnvereine des 6. Bezirks ist auf Antrag  
 der Gründung eines Vereinigten Trommler- und Pfeifer-Chors  
 einstimmig erfolgt. Der gemeinschaftliche Übungsabend ist auf  
 den ersten Freitag eines jeden Monats, abends 7 1/2 Uhr, im Ar-  
 beiter-Sportheim, Hundestraße, festgesetzt. Ferner wurde be-  
 schlossen, einen monatlichen Beitrag von 20 Pf. pro Kopf zu er-  
 heben. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender: W.  
 Grünmann, Dornstraße 17; Kassierer: W. Rohlf, Vorwerk, Bo-  
 genstraße 9; 1. Chorleiter: B. Westphal, Lübeck, Schönbräuner-  
 Straße 10; 2. Chorleiter: E. Neumann, Lübeck, Meißnerstraße 33;  
 1. Revisor: W. Voigt, Stöckelsdorf, Ahrensbräckerstraße 2; 2. Re-  
 visor: Fröhlich, Küdnitz; Schriftführer: M. Lange, Lübeck, Vor-  
 werkstraße. Die Leiter der einzelnen Vereine, sowie alle Turn-  
 genossen werden ersucht, die Vereinigung nach Kräften zu fördern  
 und zu unterstützen.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein in Lübeck veranstaltet  
 am Sonntag, dem 11. September, mit seinen Knaben- und  
 Mädchen-Abteilungen ein großes Kindersportfest  
 auf dem Sport- und Spielplatz des Arbeiter-Vorortsteils an der  
 Gadenburger Allee hinter dem Herrenhaus. Morgens finden  
 Einzelwettkämpfe statt. Der Abmarsch des Festzuges findet  
 mittags 1 1/2 Uhr vom alten Eisenbahndamm aus statt. Nach  
 Ankunft auf dem Festplatz finden Freilübungen, sowie Wettspiele  
 in Schlag- und Faustball statt, ferner Netz- und Kreistspiele,  
 100-m-Lauf, Staffettenlauf usw. Der Eintrittspreis ist sehr gering.  
 Für Herren 1 Mk., für Damen 50 Pf., so daß es den Eltern und  
 Verwandten möglich ist, sich Spiel und Sport der Kinder anzu-  
 sehen. Der Ueberblick kommt reißlos den Kindern zu Gute.

**Kommunistische Moral!** Im Hauptauschuss der Erwerbslo-  
 senfürsorge Groß-Berlins wurde in der Sitzung vom letzten Sonn-  
 abend u. a. über die Frage beraten, ob einem Erwerbslosen wegen  
 unbefriedigenden Betragens auf der Erwerbslosenfürsorge die  
 Unterstützung zeitlich oder dauernd entzogen werden kann. Der  
 § 15 des Statuts der Erwerbslosenfürsorge der Stadtgemeinde  
 Berlin, vor allem der § 10 der Reichsverordnung der Erwerbs-  
 losenfürsorge, gibt die rechtliche Handhabe dazu. — Den besonderen  
 Anlaß, über diese Frage grundsätzlich zu entscheiden, gab dem  
 Hauptauschuss das Betragen eines Erwerbslosen in der Geschäfts-  
 stelle Steglitz. Die in der dortigen Erwerbslosenfürsorgestelle tä-  
 tigen Beamten wurden beschimpft und mit Tätlichkeiten bedroht  
 und durch Rabauk- und Tumulten die Fortführung des Be-  
 triebes erheblich gestört. Ähnliche Verkommenisse, ja noch viel  
 schlimmere, sind auch aus der Erwerbslosenfürsorgestelle Nichten-  
 berg zu verzeichnen. Dort kam es sogar vor, daß mehrere Beamte  
 durch solche Standalöse Vorgänge arbeitsunfähig wurden. Dort  
 haben die irregulären Arbeiterlosen ihr Schicksal in die Hände  
 eines früheren Baukassamittelers gelegt, unter dessen anreizhafter  
 Führung die „Ruhe und Ordnung“ im Betriebe aufrechterhalten  
 und die Interessen der Erwerbslosen wahrgenommen werden soll-  
 ten. — Während nun im Hauptauschuss in der Beurteilung sol-  
 cher Vorgänge nur eine Meinung vorherrschte, konnte man es von  
 den Kommunisten Ostrowski und Christ anders hören. Ihre Aus-  
 sagerungen liefen direkt auf eine Billigung derartiger Vorgänge  
 und auf eine Verherrlichung dieser „Helden“ hinaus. Mit erfreu-  
 licher Deutlichkeit zeigten diese Herren nun sofort, wie man den  
 Herrn-im-Hause-Standpunkt sich zu eigen machen kann, um seinen  
 Willen durchzubringen, indem sie durch ihr Geschrei die Fortfüh-  
 rung der Verhandlung in Frage stellten, weil sich der Hauptaus-  
 schuss ihrer Ansicht nicht anschließen wollte. Der Beschluß des  
 Hauptauschusses ging dahin, denjenigen Erwerbslosen, die sich  
 in dem geschätzten Sinne betragen, die Erwerbslosenunterstützung  
 zu sperren.

**Englischer Gewerkschaftskongress.** Der Gewerkschaftskongress  
 wurde in Cardiff eröffnet. 850 Delegierte, die über 6 Millionen  
 Mitglieder vertreten, nahmen an der Sitzung teil. Der dies-  
 jährige Vorsitzende Boulton erklärte in seiner Eröffnungsrede be-  
 züglich des Vorschlags, einen Generalrat der Gewerkschaften zu  
 errichten, die bisherige Methode sei vollkommen unzulänglich.  
 Neue Methoden müßten eingeführt werden, damit die Gewerk-  
 schaftsbewegung sich endlich mit den industriellen Lebensfragen  
 befassen könne. Boulton erklärte sich gegen die Revolution mit  
 Gewalt und sagte, die große Mehrheit der Arbeiter sei für  
 eine friedliche Entwicklung. Zur Arbeitslosenfrage erklärte der  
 Vorsitzende, die bestehende Arbeitslosigkeit verurteilt schon allein  
 die gegenwärtigen Zustände. Die Staatsmänner, Politiker,  
 Bankiers und Unternehmer dürften versichert sein, daß die augen-  
 blicklichen Zustände des Handels, der Wirtschaft und der Gesell-  
 schaft beseitigt werden.

## Aus aller Welt.

**Großer Dynamitdiebstahl auf einer Zeche.** Kriminalbeamte  
 in Homburg nahmen drei junge Burschen fest, die in Paketen 28 1/2  
 Kilogramm Dynamit bei sich trugen und außerdem noch drei Hel-  
 fershelfer, die mit dem Transport in Verbindung standen. In  
 der Wohnung der Verhafteten wurden später noch 16 Kilo  
 Sprengstoff und 300 Sprengkapseln beschlagnahmt. Die drei Tä-  
 ter haben die Sprengstoffe von Arnsberg in Westfalen hierher  
 gebracht. Dort sind, wie die sofort benachrichtigte Kriminal-  
 polizei mitteilt, noch weitere Helfershelfer verhaftet worden, bei  
 denen 10 Kilogramm Sprengstoff und 100 Sprengkapseln gefun-  
 den wurden, die vermutlich in einer Zeche gestohlen wurden. Die  
 Festgenommenen wollen teils nicht gewußt haben, daß es sich um  
 gefährliche Sprengstoffe handelt, teils verweigern sie der Polizei  
 behörde gegenüber die Auslage.

**Errichtung eines Saale-Staumeres.** An der Saale bei Rahl-  
 burg wird gegenwärtig im Auftrage der dortigen Porzellanfabrik eine  
 große moderne Wasserstaumauer errichtet, die das Berellen des  
 Wassers verhindern und den Verkehr auf der Saale bedeutend  
 fördern wird.

**60 Personen bei einer Meuterei verwundet.** Im Hafen von  
 Newport kam es an Bord des Dampfers „Chester Rawnes“ zu  
 einer Meuterei. Die Hafenpolizei wurde drablos herbeigerufen  
 und es gelang ihr, durch eine richtige Schläge die Ruhe wieder-  
 herzustellen. 60 Personen waren bei dem Kampf zwischen Poli-  
 zei und Aufständigen verwundet worden.

## Übergang der Tätigkeit der Pensions- regelungsbehörden auf die Hauptverfor- gungsämter und Versorgungsämter.

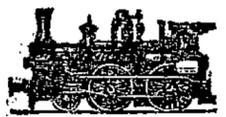
Vom 1. 9. 21 ab wird die bisher den Pensionsrege-  
 lungsbehörden obliegende Anweisung usw. der zahl-  
 baren Militärpensionen und Versorgungsgebühren von den  
 Versorgungsämtern übernommen. Die Anwei-  
 sung erfolgt dann bei den nach dem Reichsverordnungs-  
 gelege vom 12. 5. 20 und nach dem Altrentengesetz  
 vom 18. 7. 21 bewilligten Bezügen durch die Verfor-  
 gungsämter und bei den nach den übrigen Militärver-  
 ordnungsgelegen bewilligten Gebührenten durch die  
 Hauptverorgungsämter. In der Abholung der Ge-  
 bührenten bei den zahlenden Klassen tritt hierdurch keine  
 Änderung ein. (6269)

Personen, die am 1. 9. 21 bereits Versorgungsge-  
 bührenten auf Anweisung einer Pensionsregelungsbehörde  
 beziehen, werden je nach ihrer Abfindungsart in den  
 Geschäftsbereich der künftigen für sie in Anweisung ange-  
 legenen zuständigen Versorgungsbehörde allmählich  
 übergeführt werden. Sobald sie von dieser übernommen  
 sind, wird ihnen Nachricht hierüber zugehen. Bis da-  
 hin müßten sie sich im Bedarfsfalle noch an die bisher  
 für sie zuständigen Pensionsregelungsbehörden zu wenden  
 haben, deren Anschrift sich jedoch ändert, weil sie von  
 dem angegebenen Tage ab unter Verbehalten ihres  
 gegenwärtigen Dienstortes den Hauptverorgungsämtern  
 als Abteilungen angegliedert werden. Die neue An-  
 schrift für die im Bereiche des Hauptverorgungsamtes  
 Altona befindliche Pensionsregelungsbehörde lautet dann  
 wie folgt: Hauptverorgungsamt Altona (Regelungs-  
 zweigabteilung Schleswig).  
 Ueber die neuen Anschriften für andere Pensions-  
 regelungsbehörden gibt jede Versorgungsbehörde, amt-  
 liche Hauptfürsorgestelle oder Fürsorgestelle auf Ver-  
 fragen Auskunft. Bis zum Bekanntwerden der neuen  
 Anschrift können Schreiben an ehemalige Pensionsrege-  
 lungsbehörden auch unter ihrer, dem Versorgungsberech-  
 tigten bekannten bisherigen Anschrift abgesandt werden.

Die Geburt eines kräftigen  
 Mädchens zeigen hoch erfreut  
 an **Rudolph Köhlmetz**  
 und Frau,  
 Dornstraße 17.  
 (6272)

**Weinarbeiter**  
 gesucht. (6257)  
**Charles Rockmann**  
 Glöckengießerei 44.

3a. Mädch. sucht Nebenbesch.  
 gleich welcher Art. (6258)  
 Ang. u. P. R. a. d. Exp. d. W.  
 3b. Chp. f. j. 1. 10. möbl.  
 o. l. Zimm. m. Kochg. Ang.  
 u. S B 8 a. d. Exp. d. B. (6259)  
 Möbliertes Zimmer und  
 Logis zu vermieten.  
 (6284) **Tramskamp 18.**  
 G. auterb. Sofatisch zu verk.  
 (6276) **Blanchstraße 28 I.**



**Zugmaschinen.**  
 Die im Bereiche der Lübeck-  
 Büchener und Gutlin-Lübecker  
 Eisenbahnen in der Zeit  
 vom 1. April bis 30. Juni  
 1921 gefundenen Gegen-  
 stände werden am 7. No-  
 vember 1921 von 9 Uhr vor-  
 mittags ab versteigert, so-  
 weit sie bis dahin nicht zu-  
 rückgefordert worden sind  
 (§§ 980/1 B. G. B.) (6284)

**Das Fundbureau  
 der Lübeck-Büchener  
 Eisenbahn-Gesellschaft.**  
 Sehr gut Erhalt. Spatierb.  
 Feldbettstelle und dunkel-  
 blaues Kostüm zu verk.  
 (6288) **St. Annenstr. 8, pt.**  
 Zu verkaufen 1 Paar Fuß-  
 ballstiefel, Gr. 42. (6286)  
**Reiferstraße 52.**  
 3. verk. 1 praktisch. Frotte-  
 Kleid, Gr. 44, neue Lackstube  
 Gr. 37, feib. Herr.-Vel.-Out.  
 (6278) **Bahnhofstr. 3. I.**

**Empfehle**  
**Soweit Vorrat.**  
**Kunsthonig**  
 etwas weich.  
 Pfund Mk. 4.00.  
 Guter Honig . . . . . 3.75  
 Grob. Reismehl . . . . . 3.25  
 Weizenmehl 70% . . . . . 3.50  
 bei 10 . . . . . 3.50  
 Gedr. Gerste . . . . . 3.90  
**Ludwig**  
**Hartwig**  
**Oberstraße 4.**

Gewaschen mit  
**Dixin**

**Henkel's Seifenpulver**  
 Hersteller:  
**Henkel & Co**  
**Düsseldorf.**

**Zugänger und Sertel**  
 billig zu verkaufen. (6262)  
**W. Howe, Ziegenburg 39.**

Junge Kühner zu verk.  
 (6267) **Reuchmar, Stems.**  
 Schmalz 14.80—11.50  
 Margarine 18.—, 11.50, 9.—  
 Pfannen 5.00—6.00  
 Saferlocken ff. 3.80  
 Reismehl, gut 3.60  
 Weizengrieß 2.00  
 Weizenmehl ff. 3.75  
 Grüne Seife 3.80  
 Kerntee, gut 3.00  
 Reis 3.10, 3.80, 4.10  
 Blättchen, gut 1.50  
 Wurst, Käse usw. (6291)  
**Kiel, Chafotte, 2a.**

Gedr. Kaffee 1/2 & 5 u. 6.—  
 Kaffee m. Surrogat 1/2 & 2.—  
 Schokolad.-Tutber 1/2 & 3.50  
 Gebrannte Gerste 1 & 4.30  
 Zucker-Zwieback, Palet 1.50  
 Reis . . . 1 & 3.40 u. 3.90  
 Reismehl . . . . 1 & 3.40  
 Gühnerfutter: (6294)  
 Mais 1 & 1.90, 10 & 18.—  
 Gerste 1 & 2.40, 10 & 23.—  
 Hafer 1 & 2.10, 10 & 20.—  
 Kleie 1 & 1.75, 10 & 17.—

**Ed. Speck,**  
 Hügelstraße 30 u. 32.

Eine frische Sendung  
**Speck**  
 !!! eingetroffen !!!  
 Salz-  
 Karbon-  
 Pfeffer  
 Schinken  
**Speck**  
 Rauch- u. frische Wurstwaren.  
**Obst**  
 in bekannter Güte.  
 Günstiger hoher Rabatt.  
**Marktstraße** unter der  
 (6295)

# Selten günstige Kaufgelegenheit

Herren-Anzüge . . . 187.50  
 Herren-Ulster . . . 75.00  
 Herren-Ulster . . . 49.00  
 Arbeiter-Jacken . . . 27.95  
 Unterhosen . . . 12.75

Solange Vorrat reicht.

**Gebr. Vandsburger, Holstenstraße 10.**

**Sriedensqualität!** **Markenfrei!**  
 ff. Schwarzbrot aus reinem neuen Roggen

ff. Zippendorfer Korinthenbrot auf Zippendorfer Art gebacken,  
 ff. Tee- und Kaffeegebäd sowie jegliche anderen Backwaren in allbekannter Güte und zu billigen Preisen empfiehlt

**Paul Burmester**

Dampfbäckeri und Konditorei.  
 Canger-Cobberg 49. Fernsprecher 832.

**Robrstühle** 10. B. ein- geflochten. Johannisstr. 551. Bitte Postkarte. (6271)

**Gardinen** 6298) An der Mauer 84, III.

**Eimerbier** Sonnabend von 4-6 Uhr. 6280) Hermann Stamer.

Karl Labartz, Röttcherstr. 16.  
 fettes Rindfleisch 6.00 M.  
 do. Bratenstücke 8.—  
 Beefsteak, Kalbfleisch, 10.—  
 Ger. ganz dick. Speck 16.—  
 fett u. mager, ohne Rippen.  
 Gehacktes 8.00 M.

# Eilen Sie!

Aus alten Abschlüssen zu alten Preisen!

**Kemdentuch** . . . . . Meter 12.95 11.90 8.95 M.  
**Rohnessel (Stouts)** . . . . . Meter 10.90 8.90 M.  
**Lakenstoffe** (Bettbreite) Mtr. 32.00 29.50 28.00 M.  
**Sa. Kalbleinen**, weiß geblickt, feinfädig, 140 cm breit Meter 49.50 M.  
**Sa. Kalbleinen**, grobfädig, 140 cm . . . . . Meter 39.50 M.  
**Breit. Serstenkorn**, weiß u. m. roter Rante Mtr. 9.95 M.  
**Warme Velour** . . . . . Meter 16.95 15.95 9.50 M.  
**Warme Winter-Kleiderstoffe** . . . . . Meter 19.25 M.  
**Karierte Schotten** . . . . . Meter 29.50 22.50 M.  
**Bettstoffe** . . . . . Meter 16.95 14.95 12.95 M.  
**Herren-Socken** Paar 15.00 1.50 6.95 4.95 M.  
**Normal-Kemden** . . . . . 49.50 36.50 29.50 M.  
 1 Post. **dickfädige Mako** imit. **Herren-Kemden** 29.50 M.  
**Militärflanell f. Männerhemd** Mtr. 12.95 M.  
**Wolle, schwarz** . . . . . Lage 100 Gramm 10.00 9.00 M.  
**Herren-Buchskin-Kosen** 59.50 49.50 39.50 29.50 M.  
 Meine **Reklame-Herren-Kosen** kosten 150.00 139.00 M.  
**Herren-Anzüge**, 3 teilig 250.00 187.00 115.00 95.00 M.  
 Meine **Reklame-Anzüge** kosten nur 595.00 495.00 M.  
 1 Posten **Reichs-Ulster** zum Aussuchen Stück 75.00 M.

**Johannes Holst**

Kohlmarkt 6. Lübeck Markt 6.

## Jetzt kaufen Sie billig!

Reizende Neuheiten in Damen-Korsetts, Mäntel, Hüfen, Mäntel, reizende Mädchen- und Bausch-Konfektion.

Blau-Jacken . . . . . 32.— 38.—  
 Blau-Jacken . . . . . 41.— 41.—  
 Bausch-Jacken . . . . . 53.— 63.—  
 Mannhemden . . . . . 125.— 132.—  
 Reelle Herren-Anzüge, blau und farbige, 425.— 750, 975.—  
 Knaben-Anzüge . . . . . 78.—, 150.—, 200.—

Interessante neuen Arbeits-Stiefel sind meist bekannt.  
 für Herren . . . . . 143.—, 162.—, 195.—  
 Knaben, 27-30 Mt. 75.—, 31-35 Mt. 90.—  
 (6288)

1 Posten Damen-Halbhaube . . . . . Paar 100.—  
**Ehlers & Reetzwich**  
 Gde Hoffenstraße. St. Petri-2 und 4.  
 Bekannt reelles Einkaufshaus.

**Vorträge** über Kochen, Braten und Backen im **Rieschels Patent-Grudeherd** mit Wellblechheizung (6248) in meinem Geschäftshaus täglich von 9-12 u. 3-6 Uhr.  
**Adolf Borgfeldt, Mühlenstr.**

**Kolosseum Ball**  
 Jeden Mittwoch und Sonnabend Kaffeeöffn. 6 1/2 Uhr.  
 Heinrich Ohde. (6250)

**Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Lübeck.** (6292)

**Gr. Kinder-Sportfest**

am Sonntag, dem 11. Septbr. auf dem Sport- und Spiel-Platz des Arbeiter-Sport-Kartells an der Jackenburger Allee hinter dem Herrenhaus.  
 Morgens Wettkämpfe. Abmarsch des Festzuges mittags 1 1/2 Uhr vom alten Bahndamm. Nach Ankunft dortselbst Wettkämpfe und Spiele allerhand.  
 Eintritt Herren 1 Mt., Damen 50 Pfg.  
 Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

**Nach Travemünde**  
 fährt Sonntag, 8 Uhr und 1 1/2 Uhr ab Drehbrücke Dampfer „Amstel“, zurück 6 1/2 Uhr. (6279)

**Hut-Trost wieder eröffnet!**  
 Nicht mehr in der Holstenstr., sondern **Königstr. 123** bei der Mühlenstr.  
 finden Sie jetzt meine große Auswahl:  
 Der helle Sporthut . . . . . 48.— 52.50  
 Der Flauschhut . . . . . 39.— 52.50 59.—  
 Die feine Seglermütze . . . . . 39.— 53.—  
 Die Fliegermütze . . . . . 19.50 35.—  
 Herren-Socken . . . . . 6.— 7.25 9.50  
 Moderne Binder . . . . . 15.— 16.50 19.75  
 Normalhemden . . . . . 32.50 40.— 60.—  
**Leinen- und Papierwäsche** neu aufgenommen.  
 (6278) **Marga Trost.**

Schwarz-rot-goldene **Schleifen**  
 zum Preise von Mark 1.50 zu haben bei  
**Buchhandlung „Lübeder Volksbote“**  
 Johannisstraße 46.

**Einigkeit, Liebeslust, St. Jürgen und Frisch auf, Moising.**  
**Einladung zum Ball**  
 aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums unseres Dirigenten **H. Bartels**  
 am **Sonnabend, dem 10. September, im Kolosseum.**  
 Kaffeeöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
 Herren 4.00 Mark } einschließlich Steuer.  
 Damen 3.00 Mark }  
 (6276) **Der Festausschuß.**

**CALCORA**  
 ist ein wohlschmeckender Kalkkakaofür Kinder, werdende und stillende Mütter, für Kranke für Schwache und Nervöse  
 in Apotheken und Drogerien zu haben  
 Hergestell von der **Germanischen Fabrik Marienfelde GmbH**  
 Berlin-Marienfelde

**Stadthallen-Lichtspiele.**  
 Vom 9. bis 15. September: **Der Spielmann**  
 Aufführung.  
**Die Bestie im Menschen**  
 Drama in 6 Akten von Emile Zola.  
**Eine unruhige Nacht**  
 Lustspiel in 2 Akten.  
 Auf unser großes Orchester wird besonders hingewiesen. (6285)  
 Aufführungszeiten der Nachmittagsvorstellung 4 Uhr, der Abendvorstellung 7.30 Uhr.

**Zentralhallen**  
 Morgen Sonnabend: (6283)  
**Gr. Tanzkränzchen.**

**Konzert**  
 von **Eise Olfmart** (Gesang), **Bennis Schuch** (Violine), **Professor Andreas Hofmeier** (Klavier).  
 Lieder von A. Hofmeier, Violinkonzert von Sinding, Violinsonate A-dur von Brahms. (6270)  
 Karten zu 10.—, 8.—, 5.— Mk. und 10% Steuer bei **Ernst Robert**, Breite Straße 29.

Spez. Verlobungsringe 888, 588, 780, und 900 gef., Silberwaren, Schmucksachen, Weckuhren

**Wili Westphal**  
 32 Hoffenstraße 32  
 Uhren- und Goldwaren-Reparatur-Werkstatt. (6284)

**Fettes Rindfleisch 6 Mk.**  
 fr. Hack u. Gulasch 10 „  
 Beefsteak u. Rolln. 12 „  
**Felix Peters,**  
 Glandorpstr. 45.  
 Fernsprecher 8888.

**Metalle!!**  
 Eisen, Lumpen, Aktien, Papier, ufm. Kaufen zu höchst. Preisen  
**Erdmann & Scheuermann**  
 6290) Glockengießerstr. 61.

**Sozialdemokratischer Verein Lübeck.**

Sonnabend, den 10. September nachmittags 5 Uhr  
**Im Gewerkschaftshaus: Sitzung**

des Vorstandes und Ausschusses (einschl. Bezirksführer).  
 Erscheinen Pflicht.  
 6277) Der Vorstand.  
 J. U.: A. Weid.

**Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.**  
 Ortsausschuß Schwartau-Rensfeld.

**Sitzung** sämtlicher Delegierten  
 am Sonnabend, dem 10. Septbr. abends 7 1/2 Uhr  
**im Lokale „Transvaal“.**  
 Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Delegierten zu erscheinen.  
 6274) Der Vorstand.

**„Zur Linde“ Kronstede.**  
 Am Sonntag, d. 11. Sept.: **Gr. Ernte-Fest**  
 m. Preisstiefeln u. (6255) Gänsen, Enten u. Hähnen. Anfang d. Schießens 10 Uhr. Es lad. fcdl. ein L. Maaden.

**HANSA-THEATER**  
 8 Uhr. Täglich: 8 Uhr. Sensationsgastspiel

**Freigolia**  
 außerdem (6266) das einzigartige **Riesen-Variété-Programm.**  
 Die pp. Abonnenten des Hansa-Theaters werden hierdurch höchst ersucht ihre Abonnementskarten für die Winterzeit an der Theaterkasse von 11-1 und von 5 Uhr ab einzulösen.

**Stadttheater Lübeck. Nordische Woche.**  
 Freitag, 9. Sept., 7 Uhr. Der Schatzgräber.  
 Sonnabend, 10. Sept. 7 Uhr. Bund der Jüngel.  
 Sonntag, 11. Sept. 6 Uhr. Die Meisterfänger.  
**Kammerspiele des Stadttheaters.**  
 Fünfhäufen 17/19.  
 Freitag, 9. Sept., 7.30 Uhr. Glanare.  
 Sonntag, 11. Sept. 7.30 Uhr. Maria. (6268)